

Das Rigaer Geistliche Seminar (1846–1918) in der estnischen Kulturgeschichte

von Anu Raudsepp

Sich mit der Thematik der orthodoxen Kirche in Estland zu befassen, war zu allen Zeiten wegen ihrer Verbundenheit mit der staatlichen Politik Rußlands äußerst problematisch. Die Erforschung des Lebens und Wirkens estnischer orthodoxer Geistlicher und Intellektueller ermöglicht es jedoch, die Rolle der orthodoxen Kirche bei der geistigen Entwicklung der Esten neu einzuschätzen. Hierzu trägt auch die Geschichte des Rigaer Geistlichen Seminars bei.

In Estland und Lettland spielte die Orthodoxie bis zur ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts eine unbedeutende Rolle; daher wurde die erste orthodoxe Schule erst im Jahre 1830 in Riga gegründet.¹ Diese dem Pskover Geistlichen Seminar untergeordnete Lehranstalt wurde wegen der geringen Schülerzahl bereits 1835 wieder geschlossen. Auch die orthodoxe Schule, die in den Jahren 1842–1852 in Riga wirkte und für die Kinder der Geistlichen Livlands und Kurlands bestimmt war, fand keine besondere Resonanz.²

Die Massenkonzersion der 1840er Jahre, in deren Ergebnis 65683 Esten und 40397 Letten von der lutherischen Kirche zur Orthodoxie übertraten,³ schuf gute Voraussetzungen zur Gründung einer höheren geistlichen Schule in Riga. Zur Festigung und Verbreitung der Orthodoxie wurden gut ausgebildete Priester gebraucht, die imstande sein sollten, es mit den lutherischen Pastoren aufzunehmen. Die bald einsetzende Rekonversion zum Luthertum zeugt von der konfessionellen Unsicherheit der Esten und Letten. 1846 wurde die Rigaer Geistliche Schule eröffnet, aus der sich bis zum Jahre 1851 das Geistliche Seminar herausbildete.

Die Studien zur Geschichte der russischen geistlichen Lehranstalten stammen größtenteils aus dem 19. und vom Beginn des 20. Jahrhunderts.⁴ Nach der Oktoberrevolution 1917 wurden alle geistlichen Schulen ge-

¹ Rižskija Eparchial'nyja Vedomosti (1901), Nr. 12-13, S. 511 f.

² Ebenda, S. 512-519.

³ H. Kruus, Talurahva käärimine Lõuna-Eestis XIX sajandi 40-ndail aastail (Bäuerliches Aufbegehren in Südestland in den 40er Jahren des 19. Jahrhunderts). Tartu 1930, S. 400.

⁴ Vgl. auch Spravočniki po istorii dorevoljucionnoj Rossii. Bibliografičeskij ukazatel'. Izdanie 2-e. peresmotrennoe i dopolnennoe (Handbücher zur Geschichte des vorrevolutionären Rußland. Bibliographischer Anzeiger. 2., durchgesehene u. ergänzte Aufl.), Red. v. P.A. Zaenčkovskij. Moskva 1978, S. 194-197.

schlossen, und ihre Archive wurden vernichtet. Gegenwärtig macht sich in Rußland zunehmendes Interesse an geistlicher Ausbildung bemerkbar.⁵ Diesbezügliche Forschungen werden jedoch mangels authentischer Quellen erschwert.

Die Geschichte des Rigaer Geistlichen Seminars (1846–1918) dagegen kann aufgehellt werden, da die estnischen Seminaristen als einzige unter den 58 Angehörigen dieser russischen orthodoxen Lehranstalt Materialien sammelten. Eine zielgerichtete Untersuchung der Geschichte des Rigaer Geistlichen Seminars wurde durch die in der estnischen Presse in den 1930er Jahren entfachte Polemik angeregt, die hinterfragte, ob es gelungen sei, die Orthodoxie im Dienste der Russifizierungspolitik auszunutzen.⁶ Estnische Rechtgläubige waren über die Behauptung von H. Kruus empört, die Esten seien als Nation durch die Orthodoxie gespalten worden, was einen günstigen Boden für Russifizierungstendenzen geschaffen habe.⁷ Als Gegenargument wurde die Bedeutung der orthodoxen Kirche für die Bildung der Esten in orthodoxen Volksschulen und im Rigaer Geistlichen Seminar hervorgehoben. 1936 reifte bei ehemaligen Absolventen estnischer Abstammung der Entschluß, zur Widerlegung der Behauptung der vermeintlichen Verbindung von Orthodoxie und Russifizierung eine Übersicht über die Geschichte der Rigaer Geistlichen Schule und des Rigaer Geistlichen Seminars zu verfassen.⁸ Von der zur Herausgabe des Albums gebildeten Kommission (Metropolit Aleksander von Tallinn und ganz Estland, Erzbischof Nikolaj von Pečur, Vorsitzender der Synode der Estnischen Apostolisch-Orthodoxen Kirche, Oberpriester Nikolai Päts, Historiker Villem Orav und Beamter des Staatlichen Zentralen Statistikbüros Juhan Janusson sowie die Mitglieder des Ältestenhauses des Klubs des Rigaer Geistlichen Seminars) wurde diese Aufgabe dem bekannten Rechtswissenschaftler Ado Birk (1883–1942) übertragen.⁹

Die Tätigkeit des Rigaer Geistlichen Seminars wurde 1918 in Nižnij Novgorod eingestellt. Dort blieb auch das Archiv der Schule. Es liegt nahe zu vermuten, daß es wie die Archive anderer geistlicher Seminare vernichtet wurde. Dies wurde auch auf Anfrage der Verfasserin des vorlie-

⁵ A.V. Suško, *Duchovnye seminarii v Rossii (do 1917 g.)* (Geistliche Seminare in Rußland [bis 1917]), in: *Voprosy istorii* (1996), Nr. 11/12, S. 107–114.

⁶ *Elutõde* Nr. 4 vom 28. Februar 1936; Nr. 6 vom 13. März 1936; Nr. 8 vom 27. März 1936; Nr. 22/23 vom 2. Juli 1936; Nr. 32 vom 17. September 1936; Nr. 34 vom 1. Oktober 1936; Nr. 42 vom 26. November 1936; Nr. 43 vom 3. Dezember 1936; Nr. 3 vom 4. Februar 1937; Nr. 5 vom 4. März 1937; Nr. 6 vom 19. März 1937; Nr. 8 vom 15. April 1937; Nr. 9 vom 30. April 1937; Nr. 10 vom 13. Mai 1937.

⁷ Kruus, *Käärimine* (wie Anm. 3), S. 409.

⁸ *Elutõde* Nr. 34 vom 1. Oktober 1936.

⁹ Eesti Kirjandusmuuseum. Eesti Kultuuriajaloo Arhiiv Tartu (Estnisches Literaturmuseum. Archiv für estnische Kulturgeschichte) (EKM EKA), f. 296, m. 15:1, l. 2.

genden Beitrags beim Nižnij Novgoroder Staatlichen Archiv bestätigt. Ado Birk leitete eine Sammelaktion ein und konnte eine Geschichte des Rigaer Geistlichen Seminars in den Jahren 1847–1887 sowie eine Sammlung von Biographien der mit Estland verbundenen Seminaristen 1940 als Manuskript vorlegen.¹⁰ Er stützte sich bei der Ausarbeitung der Übersicht hauptsächlich auf Mitteilungen in der Presse, publizierte Quellen und Erinnerungen. Leider sind seine Verweise auf die benutzten Materialien nicht vollständig.

Im Verlauf des Zweiten Weltkrieges kam die genannte Arbeit abhandeln. Auf Vorschlag des ehemaligen Absolventen Jaan Kukkk wurde 1963 eine Suchaktion vorgenommen, um die bereits verfaßte Geschichte des Rigaer Geistlichen Seminars und die gesammelten Biographien ausfindig zu machen, die vorhandenen Daten zu korrigieren und neue Recherchen zu den sehr umfassenden Personalien der Seminaristen anzustellen.¹¹ Der Rechtswissenschaftler Jaan Kukkk (1898–1986) wurde zum Initiator einer riesigen Arbeit – davon zeugt seine umfangreiche Korrespondenz.¹² Im Jahre 1965 kamen zwei ehemalige Absolventen des Rigaer Geistlichen Seminars, Konstantin Talvak und Nikolai Pölluaas, den seit dem Krieg verschollenen Materialien auf die Spur.¹³ Von der Idee, die Geschichte ihrer Schule zu publizieren, waren die ehemaligen Seminaristen sowohl in Estland als auch im Ausland begeistert. Als Ergebnis ihrer Bemühungen entstand eine Sammlung von Biographien der Zöglinge der Rigaer Geistlichen Schule und des Rigaer Geistlichen Seminars, die Angaben zu 960 Personen enthält,¹⁴ von denen 931 entweder estnischer Abstammung waren oder in Estland bzw. in estnischen Gemeinden in Rußland und Lettland wirkten. Bei der Zusammenstellung des Sammelbandes wurden zu jeder Person möglichst viele Angaben gesammelt, u.a. auch ihre Erinnerungen an die Studienzeit. Die Daten der genannten Sammlung konnten von der Verfasserin des vorliegenden Beitrags korrigiert und ergänzt werden.

In der Sowjetzeit erschienen Erinnerungen an das Rigaer Geistliche Seminar von Aleksander Rängel,¹⁵ Jaan Kukkk¹⁶ und Anton Härma.¹⁷ Ihre durchaus faszinierenden Memoiren sollten unbedingt weiteren Kreisen zugänglich gemacht werden. Dieser Gedanke hatte einst auch die ehema-

¹⁰ EKM EKA, f. 296, m. 14:2, 224 l.

¹¹ EKM EKA, f. 296, m. 17:1, l. 4.

¹² EKM EKA, f. 296, m. 1:4; m. 2:2; m. 2:3; m. 2:4.

¹³ EKM EKA, f. 296, m. 17:1, l. 5.

¹⁴ EKM EKA, f. 296, m. 17:1 u. 18:1, 988 l.

¹⁵ EKM EKA, f. 296, m. 6:2, 1-16 l.; m. 7:1-2, 332 l.

¹⁶ EKM EKA, f. 296, m. 5:1, 243 l.

¹⁷ EKM EKA, f. 296, m. 3:1, 384 l.

ligen estnischen Seminaristen begeistert, jedoch war dies in der Sowjetzeit nur schwer möglich gewesen. Damals wurden Persönlichkeiten gesucht, die eine revolutionäre Vergangenheit aufweisen konnten.

Obwohl sich die Letten nicht wie die Esten mit der Sammlung von Biographien beschäftigten, veröffentlichte der ehemalige Absolvent des Rigaer Geistlichen Seminars, Pāvils Gruzna, im Jahre 1948 im Exil seine Memoiren unter dem Titel „Bursaki“. Estnische Seminaristen kritisierten ihn wegen seiner zu blühenden Phantasie, schätzten aber seine Fähigkeit, das Wesentliche am Seminarleben wiederzugeben, hoch ein.¹⁸

Im Historischen Staatsarchiv Lettlands gibt es nur wenige Mitteilungen über die Geschichte der Rigaer Geistlichen Schule und des Rigaer Geistlichen Seminars, sie betreffen hauptsächlich die letzten Jahre seiner Tätigkeit.¹⁹ Nach Meinung des bekannten lettischen Historikers Aleksandrs Gavriliņš, der sich mit der Geschichte der orthodoxen Kirche beschäftigt, enthalten auch andere Bestände keine wesentlichen Angaben. Aus Mangel an Quellen über die Zöglinge des Rigaer Geistlichen Seminars wurde diese Thematik in Lettland bisher wenig erforscht. Eine längere Übersicht erschien 1940 in einer Abhandlung der Geschichte der lettischen Schule.²⁰

Über das Rigaer Geistliche Seminar schrieben auch einige Vertreter der Russisch-Orthodoxen Kirche. Die bekannteste Abhandlung stammt von Patriarch Alexius II. von Moskau und ganz Rußland, der sich mit dieser Thematik in seiner Doktorarbeit auseinandersetzt.²¹ Er beruft sich hauptsächlich auf die zum 50. Jubiläum des Rigaer Geistlichen Seminars erschienenen Publikationen.²² Zusätzlich erwähnt er die Namen von sieben estnischen Absolventen des Rigaer Geistlichen Seminars, die seiner Meinung nach in der estnischen Kulturgeschichte eine bedeutende Rolle spielten: Mihkel Suigusaar, Propst Küppar von Viljandi, der Priester Regema (Rehema) von Kingissepa, der Priester Joann Veevo des Klosters Pühitisa, Priester Alexander Vārat, Priester Peeter Saar und Priester Laurenti Raudsepp.²³

Von den genannten Personen ist in der estnischen Kulturgeschichte nur Mihkel Suigusaar näher bekannt, der sich als Zensor tatsächlich große Verdienste erwarb. Der Name von Laurenti Raudsepp erscheint weder in

¹⁸ EKM EKA, f. 296, m. 20:1, l. 62f.

¹⁹ Latvijas Valsts vēstures arhīvs (Historisches Staatsarchiv Lettlands, Riga) (LVVA), F. 5723.

²⁰ A. Vičs, *Latviešu skolu vēsture* (Lettische Schulgeschichte). Rīga 1940, S. 312-336.

²¹ Mitropolit Aleksij (Ridiger), *Očerki po istorii pravoslavija v Ēstonii* (Priloženie) (Studien zur Geschichte der Orthodoxie in Estland [Beilage]). o.O. 1984, S. 248-554.

²² Rižskija Eparhial'nyja Vedomosti (1901), Nr. 9-11, S. 15ff.; *Pjätidesjatiletnij jubilej Rižskoj Duchovnoj seminarii (1851-1901)* (Das 50jährige Jubiläum des Rigaer Geistlichen Seminars [1851-1901]). Rīga 1902.

²³ Aleksij, *Očerki* (wie Anm. 21), S. 554.

den Schülerlisten der Rigaer Geistlichen Schule noch in denen des Rigaer Geistlichen Seminars. Der oben genannte (Jefim) Kūppar war 1871–1894 Propst des Landkreises Viljandi, wirkte eine Zeitlang auch als Lehrer am Rigaer Geistlichen Seminar und beteiligte sich an der Arbeit des Landwirtschaftlichen Vereins von Viljandi. Etwas schwieriger ist es, die Tätigkeit der anderen einzuschätzen. Alexander Vārat, der später nach Rußland übersiedelte, war am Ende des 19. Jahrhunderts als Anhänger der Russifizierung bekannt, wobei er selbst bei der Durchsetzung dieser Politik aktiv mitwirkte.²⁴ Die übrigen Namen sind in Estland nicht weiter öffentlich bekannt. Johan Rehema und Joann Veevo zogen im Ersten Weltkrieg nach Rußland. Peeter Saar wirkte seit 1900 in Rußland als Priester und kam wahrscheinlich 1926 oder 1927 ums Leben. Ein weiterer Peeter Saar war in Estland als Priester tätig.

Das Rigaer Geistliche Seminar wurde auf Initiative von Patriarch Alexius II. mit dem Ziel, die Tätigkeit der orthodoxen Kirche im Baltikum zu beleben, am 28. März 1994 neu eröffnet.²⁵ Hierzu schrieb Erzbischof Alexander von Riga und ganz Lettland eine längere populärwissenschaftliche Abhandlung.²⁶

1. Zur Geschichte der geistlichen Lehranstalten Rußlands

1.1. Geistliche Lehranstalten vom 11. bis zum 18. Jahrhundert

Die Orthodoxie begann sich ab 988 in Rußland zu verbreiten. Die erste geistliche Schule wurde 1030 in Novgorod gegründet,²⁷ bis zum Ende des 16. Jahrhunderts existierten solche Schulen jedoch nur vereinzelt. Unter dem mongolisch-tatarischen Joch wurden der Russisch-Orthodoxen Kirche große Privilegien zuteil, die der Wirtschaftstätigkeit und Säkularisierung bessere Voraussetzungen schufen, als es damals im übrigen Europa der Fall war. In Rußland entstand eine eigenwillige orthodoxe Kirche, deren Geistliche durch unglaubliche Unbildung auffielen und in Magie und Mystik statt in der Theologie hoch im Kurs standen.²⁸

²⁴ Eesti Biograafilise Leksikoni täiendusköide (Ergänzungsband zum Estnischen Biographischen Lexikon), hrsg. v. P. Tarvel, H. Kruus u. J. Olvet. Tartu/Tallinn 1940, S. 382.

²⁵ SM-segodnja Nr. 42 vom 2. März 1994.

²⁶ Pravoslavnyj cerkovnyj kalendar' 1996 (Orthodoxer Kirchenkalender 1996), hrsg. v. der Orthodoxen Kirche Lettlands. o.O., S. 59–66.

²⁷ Bol'shaja Sovetskaja Ėnciklopedija (Große Sowjetenzyklopädie). Bd. 8, Moskva 1972, S. 551.

²⁸ R. Pajps [Pipes], Rossija pri starom režime (Rußland unter dem alten Regime). Moskva 1993, S. 297–300.

Die Russisch-Orthodoxe Kirche bewahrte ihre relative Unabhängigkeit von der weltlichen Macht bis zum Erstarken des Moskauer Großfürstentums im 15. Jahrhundert. Den ersten entscheidenden Schritt tat Großfürst Vassilij II., indem er 1448 ohne Zustimmung des Patriarchen von Konstantinopel das Moskauer Erzbistum für selbständig erklärte. Der Patriarch erkannte dies erst im Jahre 1589 an, nach der Gründung des Moskauer Patriarchats. Damals wies die Russisch-Orthodoxe Kirche bereits erhebliche Unterschiede im Vergleich zu den anderen orthodoxen Kirchen auf, und im Staat wurde die Idee von Moskau als drittem Rom geschaffen.²⁹

Die Bildungsbestrebungen der orthodoxen Kirche verstärkten sich am Ende des 16. und in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts, wobei diese offensichtlich durch Meldungen über Fortschritte der Katholiken auf diesem Gebiet angeregt wurden. Zunächst wurden Schulen der orthodoxen Bruderschaften in der dem Polnisch-Litauischen Königreich zugehörigen Ukraine eröffnet.³⁰ Der Vorgänger der geistlichen Seminare – die Schule der Kiever Bruderschaft – wurde 1615 gegründet. Der Vorsteher des Klosters Pečur und spätere Metropolit Peter Mogila, der begann, die Orthodoxie in einer vorwiegend katholischen Gesellschaft zu verbreiten, gestaltete die Schule zu einer höheren Lehranstalt um. Bis zum Jahr 1701 war die Schule als Mogila-Kollegium bekannt, danach trug sie den Namen Kiever Geistliche Akademie.³¹ Mogila propagierte später als erster in Rußland die lateinische Kultur, deren Einflüsse im kulturellen Leben Rußlands bis zum Ende des 18. Jahrhunderts vorherrschten.³² Seine Schule ähnelte im wesentlichen den Jesuitenschulen: In der achtklassigen lateinischen Lehranstalt wurden in erster Linie Sprachen (Griechisch, Latein u.a.) und allgemeine Fächer (Philosophie, Rhetorik, Arithmetik) unterrichtet,³³ Theologie konnte in Rußland bis zum Ende des 17. Jahrhunderts nur im Rahmen anderer Fächer studiert werden.³⁴

Im Land waren die Bildungsanstrengungen keineswegs beliebt. Als Patriarch Nikon versuchte, die Unterschiede zwischen der russischen und anderen Kirchen zu reduzieren und Neuerungen im Kirchenleben nach westlichem Vorbild einzuführen, protestierten viele Orthodoxe äußerst

²⁹ W. Philipp, *Altrußland bis zum Ende des 16. Jahrhunderts*. Frankfurt a.M. 1963 (Propyläen Weltgeschichte. 5), S. 240 ff.

³⁰ G. Florovskij, *Vstreča s Zapadom*. – *Iz istorii ruskoj kul'tury* (Begegnung mit dem Westen. – Aus der Geschichte der russischen Kultur). Bd. III, Moskva 1996, S. 266-281.

³¹ *Ėnciklopedičeskij Slovar' F.A. Brokgauza i I.A. Efrona* (Lexikon von F. A. Brokgauz und J. A. Efron). Bd. I, S.-Peterburg 1890, S. 254 ff.

³² Florovskij, *Vstreča* (wie Anm. 30), S. 281-291.

³³ *Ėnciklopedičeskij Slovar'* (wie Anm. 31), Bd. IX, Tl. 21, S. 268 f.

³⁴ Florovskij, *Vstreča* (wie Anm. 30), S. 291.

heftig dagegen. Die Altgläubigen, die sich nach der im Anschluß an das Moskauer Konzil 1666/67 vollzogenen Kirchenspaltung von der orthodoxen Kirche trennten, sowie die religiösen Sekten, deren Gründung durch diese Ereignisse veranlaßt wurde, wehrten sich gegen die Bildung. Unter dem Volk fanden sie viele Anhänger.³⁵

Auf Verlangen Peters I. wurde in Rußland jedoch an westlichen Bildungsgrundsätzen festgehalten, wenn sich auch nur wenige Anhänger der griechischen Bildung in der 1685 gegründeten Moskauer Geistlichen Schule (ab 1687 Moskauer Slavisch-Griechisch-Lateinische Akademie) versammelten.³⁶ Bis zur Jahrhundertwende wurde auch diese zu einer Lehranstalt ähnlich der Kiever Geistlichen Akademie umgestaltet. Die Schulen, die in der Folgezeit gegründet wurden, waren von Anfang an Lateinschulen.³⁷

Auch die Säkularisierung der Russisch-Orthodoxen Kirche schritt voran. Der Grundbesitz der Kirche wurde verstaatlicht, und mit dem Geistlichen Reglement (25. Januar 1721) wurde eine neue Kirchenordnung eingeführt.³⁸ Die Kirche wurde gänzlich dem Staat unterstellt, das Patriarchat wurde abgeschafft, und das Geistliche Kollegium (der spätere Heilige Synod) wurde zum obersten Verwaltungsorgan der Russisch-Orthodoxen Kirche erklärt, dessen Mitglieder vom Zaren ernannt wurden. Es waren hauptsächlich Geistliche; der höchste Würdenträger, der Generalprokurator, war jedoch weltlicher Provenienz (im 18. Jahrhundert wurde dieses Amt meistens von Militärs bekleidet). Die Geistlichen waren verpflichtet, neben dem Dienst in den Gemeinden auch über die Gesinnung der Bevölkerung Aufsicht zu führen – dies in Kooperation mit der Polizei.³⁹

Peter I. legte die Rückständigkeit Rußlands im Bildungswesen gerade der orthodoxen Kirche zur Last, weshalb die Bildungsfragen im Geistlichen Reglement äußerst gründlich behandelt wurden. Damit der Klerus auch hier, wie im übrigen Europa, zu einem gebildeten Stand werden konnte, sollten in allen Bistümern geistliche Lehranstalten gegründet werden.⁴⁰

³⁵ N. Nikolski, *Vene kiriku ajalugu* (Geschichte der russischen Kirche). Tallinn 1988, S. 210–250.

³⁶ S. Smirnov, *Istorija Moskovskoj slavjano-greko-latinskoj Akademii* (Geschichte der Moskauer Slavisch-Griechisch-Lateinischen Akademie). Moskva 1855, S. 18–80.

³⁷ P. Znamenskij, *Duchovnye školy v Rossii do reformy 1808 goda* (Geistliche Schulen in Rußland bis zur Reform von 1808). Kazan' 1881, S. 20–23.

³⁸ *Polnoe Sobranie Zakonov Rossijskoj imperii* (Vollständige Sammlung der Gesetze des Russischen Reiches). Bd. 6, Nr. 3718.

³⁹ Pajps, *Rossija* (wie Anm. 28), S. 315 ff.

⁴⁰ Znamenskij, *Duchovnye školy* (wie Anm. 37), S. 53–56.

Der Hauptautor des Geistlichen Reglements, Feofan Prokopovič, Lehrkraft an der Kiever Geistlichen Akademie und Gesinnungsgenosse Peters I., verfaßte aufgrund des Lehrplans der Kiever Akademie einen Pflichtlehrplan für neue Schulen. Bestimmte Ergänzungen betrafen den Sprachunterricht (z.B. wurde der Anteil des Griechischen reduziert) und die Theologie, die in den zwei höheren Klassen unterrichtet wurde.⁴¹ Da der Geistlichenstand seit 1708 erblich war,⁴² wurden auch die geistlichen Lehranstalten als ständische Schulen eingerichtet. Bis zur zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts hatten die Schulen unterschiedliche Namen getragen: St. Petersburger Slavisch-Griechisch-Lateinisches Seminar (1721), Geistliches Seminar Vologda (1724), Char'kover Kollegium (1726) u.a.⁴³ Nun setzte sich die Bezeichnung „geistliches Seminar“ durch.

Das Unterrichtsniveau der Schulen hing von den wirtschaftlichen Möglichkeiten und von der Ausbildung der Lehrer ab. Paradoxerweise erwies sich gerade die theologische Ausbildung in den geistlichen Lehranstalten als ihre schwächste Seite. 1750 existierten 26 geistliche Lehranstalten, wobei es nur in vier Schulen Theologieklassen gab. Es ist anzunehmen, daß viele Schüler wegen der zu strengen Hausordnung und aufgrund von Lernschwierigkeiten die geistlichen Schulen verlassen mußten, bevor sie in die Theologieklassen versetzt wurden. Die mangelnde Ausbildung hinderte sie aber nicht, Geistliche zu werden.⁴⁴

Unter Katharina II. verbesserte sich die Lage der geistlichen Bildung. In dem 1766 verfaßten Dossier zur Umgestaltung der geistlichen Lehranstalten wurden drei Typen von Schulen empfohlen: 1) die höheren geistlichen Lehranstalten für Gelehrte, 2) die mittleren Lehranstalten zur Vorbereitung der Geistlichen, 3) die geistlichen Volksschulen zur Förderung der Volksbildung.⁴⁵ Das Projekt wurde zwar nicht gänzlich verwirklicht, doch waren am Ende des 18. Jahrhunderts Unterschiede im Unterrichtsniveau der geistlichen Seminare und Akademien zu bemerken. Im Jahre 1797 kamen zur Moskauer Slavisch-Griechisch-Lateinischen Akademie (seit 1814 Moskauer Geistliche Akademie) und zur Kiever Geistlichen Akademie zwei weitere hinzu: das Petersburger Geistliche Seminar wurde zur Aleksandr Nevskij-Akademie (seit 1809 Petersburger Geistliche

⁴¹ Ebenda, S. 61-68

⁴² Ebenda, S. 491 f.

⁴³ Ebenda, S. 93-100

⁴⁴ G. Florovskij, Peterburgskij perevorot. – Iz istorii russkoj kul'tury (Der Petersburger Umsturz. – Aus der Geschichte der russischen Kultur). Bd. IV, Moskva 1996, S. 349-424.

⁴⁵ P. Znamenskij, Osnovnyja načala duchovno-učiliščnoj reformy v carstvovanie imperatora Aleksandra I (Die Anfänge der Reform geistlicher Schulen in der Regierungszeit Kaiser Alexanders I.). Kazan' 1878, S. 8.

Akademie), und auch das Kazaner Geistliche Seminar wurde eine geistliche Akademie.⁴⁶

Bisher hatte Katharina II. hauptsächlich diejenigen Schulen staatlich unterstützt, die von der Finanzierung durch die Bistümer lebten.⁴⁷ In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurden Neuerungen in den geistlichen Lehrplänen eingeführt: Der Anteil der russischen Sprache und der Kirchengeschichte, des Hebräischen und Griechischen erhöhte sich. Ungeachtet des Widerstandes mancher führender russischer Geistlicher drängten die das Russische betonenden Grundsätze westliche Vorbilder immer mehr in den Hintergrund.⁴⁸ Die geistlichen Lehranstalten erzielten jedoch nicht den erhofften Erfolg. Weder die Gelehrten noch die Bauern achteten die oft Not leidenden und ungebildeten Priester, erstere entfernten sich allmählich von der Kirche, die anderen interessierten sich mehr für das Altgläubigen- und Sektierertum.⁴⁹

Seit Peter I. verhielt sich der Staat den anderen Konfessionen gegenüber im allgemeinen tolerant, wobei Nützlichkeitserwägungen eine ausschlaggebende Rolle spielten (ausgenommen Juden). So konnte sich auch in dem im Nordischen Krieg eroberten Estland die Leitfunktion der lutherischen Kirche erhalten, was half, die Loyalität des baltischen Adels zu sichern. Infolge der Tätigkeit der lutherischen Kirche im Bereich der Volksbildung besaß dieses Gebiet am Ende des 18. Jahrhunderts das höchste Bildungsniveau im ganzen Imperium: In Estland konnten ungefähr 40% und in Livland 60-70% der estnischen erwachsenen Bevölkerung lesen.⁵⁰

1.2. Geistliche Lehranstalten vom Anfang des 19. Jahrhunderts bis zum Jahr 1884

Am Anfang des 19. Jahrhunderts versuchte man, die Russisch-Orthodoxe Kirche immer mehr mit der staatlichen Politik zu verbinden. Dies war in hohem Maße eine Folge der Eroberungspolitik, durch die Länder mit differierenden Glaubenstraditionen mit dem Imperium vereinigt wurden: 1801 Georgien, 1809 Finnland, 1812 Bessarabien, 1815 ein Teil Polens usw.

⁴⁶ B.F. Egorov, *Očerki po istorii russkoj kul'tury XIX veka. Stat'i po tipologii i istorii russkoj kul'tury. – Iz istorii russkoj kul'tury* (Studien zur Geschichte der russischen Kultur des 19. Jahrhunderts. Aufsätze zur Typologie und Geschichte der russischen Kultur. – Aus der Geschichte der russischen Kultur). Bd. V, Moskva 1996, S. 143.

⁴⁷ Znamenskij, *Osnovnyja načala* (wie Anm. 45), S. 491 f.

⁴⁸ Egorov, *Očerki* (wie Anm. 46), S. 143.

⁴⁹ Pajps, *Rossija* (wie Anm. 28), S. 319 f.

⁵⁰ *Eesti kooli ajalugu* (Geschichte der estnischen Schule). Bd. 1, zusammengest. v. E. Laul. Tallinn 1989, S. 284-287.

Dort wurde die Propagierung der Orthodoxie eingeleitet oder verstärkt, um die neuen Gebiete endgültig ins Reich einzugliedern.⁵¹

Da die Popularität der Orthodoxie vor allem von der Befähigung der Geistlichen abhing, wurde versucht, ihr Bildungsniveau zu heben. Im Jahre 1807 wurde beim Heiligen Synod ein Komitee zur Umgestaltung der geistlichen Lehranstalten gegründet; aufgrund seiner Berichte wurden die geistlichen Schulen im Jahre 1808 in vier Stufen eingeteilt: 1) die geistlichen Akademien für höhere geistliche Bildung (4), 2) die geistlichen Seminare als mittlere Lehranstalten für die Vorbereitung der Geistlichen und der Bewerber an den geistlichen Akademien (eine in jedem Bistum, insgesamt 36), 3) die geistlichen Schulen für die Vorbereitung der Bewerber an den Seminaren (10 in jedem Bistum, insgesamt 360), 4) die geistlichen Volksschulen (30 in jedem Bistum, insgesamt 1080).⁵² Als Leitbild für das geistliche Bildungssystem wurde die 1803 bestätigte allgemeine Schulanordnung genommen, die die säkularen Lehranstalten ebenfalls in vier Gruppen eingeteilt hatte: Universitäten, Gymnasien, Kreisschulen und Parochialschulen.

Die geistlichen Lehranstalten unterstanden dem Heiligen Synod, in dem die Kommission für die Geistlichen Lehranstalten (1839–1867 die Kommission für den Geistlichen Unterricht) ihre Tätigkeit koordinierte. Zur Finanzierung war vorgesehen, daß alle orthodoxen Gemeinden sich verpflichteten, Geld entsprechend der für jedes Bistum festgesetzten Summe zur Verfügung zu stellen.⁵³

Wie die Universitäten sechs säkularen Lehrbezirken zugeteilt wurden (St. Petersburg, Moskau, Kazan', Tartu, Vilnius, Char'kov),⁵⁴ so entstanden unter der Leitung der geistlichen Akademien fünf geistliche Lehrbezirke (St. Petersburg, Moskau, Kazan', Tartu, Kiev).⁵⁵ Der Petersburger geistliche Lehrbezirk, dem später auch die estnischen orthodoxen Schulen angehörten, wurde staatlich am meisten gefördert. Hier wurden besonders die Schulen des Petersburger Bistums hervorgehoben.⁵⁶

In die geistlichen Akademien wurden die erfolgreichereren Absolventen der geistlichen Seminare aufgenommen, die vier Jahre lang Theologie, Sprachen (Griechisch, Latein, Hebräisch, Englisch, Deutsch, Französisch

⁵¹ A.V. Kartašev, *Očerki po istorii Russkoj cerkvi* (Studien zur Geschichte der Russischen Kirche). Bd. II, Pariž 1991, S. 318.

⁵² *Pravoslavnaja Bogoslovskaja Ėnciklopedija N.N. Glubokovskogo* (Orthodoxe Theologische Enzyklopädie von N. N. Glubokovskij). Bd. XII, S.-Peterburg 1911, S. 458.

⁵³ *Ėnciklopedičeskij Slovar'* (wie Anm. 31), Bd. XXXV, Tl. 69, S. 104f.

⁵⁴ Ebenda, S. 105.

⁵⁵ Ebenda, Bd. XXIX, Tl. 57, S. 269.

⁵⁶ I. Čistovič, *Istorija S.-Peterburgskoj Duchovnoj Akademii* (Geschichte der St. Petersburger Geistlichen Akademie). S.-Peterburg 1857, S. 174.

u.a.) und Allgemeinfächer (Geschichte, Philosophie, Geographie u.a.)⁵⁷ studiert hatten. Man konnte die Akademie mit dem 1. Rang (als Theologiemagister) oder mit dem 2. Rang (als Theologiekandidat) absolvieren. Die Petersburger Geistliche Akademie war das wichtigste geistliche Wissenschaftszentrum, in dem die besten Lehrkräfte und Studenten anzutreffen waren. Die geistlichen Akademien leiteten die geistlichen Lehrbezirke auf gleiche Weise, wie die Universitäten den säkularen Lehrbezirken vorstanden.⁵⁸

Der Kursus der geistlichen Seminare bestand aus drei Klassen (je zwei Jahre), der in drei Teile – Unterstufe (Rhetorik), Mittelstufe (Philosophie) und Oberstufe (Theologie) – eingeteilt war. Die geistliche Schulreform 1808 setzte das Russische als Unterrichtssprache fest. Auf gleiche Weise wie die geistlichen Akademien konnten auch das geistliche Seminar und die Schule mit dem ersten oder zweiten Rang absolviert werden.

Die orthodoxe Kirche gewann auch in den früher annektierten Gebieten Rußlands an Bedeutung, darunter in Estland. Im Jahre 1836 wurde im Bereich des Pskover Bistums das Rigaer Vikarbistum gegründet, das 1850 ein selbständiges Bistum wurde. Das Gouvernement Estland gehörte bis zum Jahre 1865 zum Petersburger Bistum, danach wurde es mit dem Rigaer Bistum vereinigt.⁵⁹

Im Jahre 1861 wirkten in Rußland 50 geistliche Seminare (mit ungefähr 15060 Studenten), die sich voneinander in Größe und Unterrichtsniveau unterschieden.⁶⁰ Seit den 1840er Jahren wurden orthodoxe Mittelschulen für Mädchen gegründet, die erste Lehranstalt dieser Art wurde im Jahre 1843 in Carskoe Selo eröffnet. Finanzielle Unterstützung kam hauptsächlich von Kirchen und Klöstern, in geringem Maße auch vom Heiligen Synod. Als Schülerinnen wurden die Töchter des geistlichen Standes bevorzugt.⁶¹

In den Jahren 1808–1866 nahm die Tätigkeit der geistlichen Lehranstalten merklich zu. Grund dafür war sowohl die rasche Entwicklung der staatlichen Bildungseinrichtungen als auch die zunehmende Bedeutung der orthodoxen Kirche in der Gesellschaft. Im Imperium wurde die Überlegenheit Rußlands gegenüber Europa hervorgehoben, basierend auf seiner geschichtlichen, sozialen und religiösen Eigentümlichkeit. Die seit den 1840er Jahren sich verbreitenden Ideen der Slawophilen (Aleksej

⁵⁷ Ebenda, S. 171–181.

⁵⁸ Ebenda, S. 332.

⁵⁹ Istoriko-statističeskoe opisanie cerkvej i prichodov Rižkoj Eparhij (Historisch-statistische Beschreibung der Kirchen und Kirchspiele des Rigaer Bistums). Riga 1894, S. 100–106.

⁶⁰ Suško, *Duchovnyje seminarii* (wie Anm. 5), S. 108.

⁶¹ *Ėnciklopedičeskij Slovar'* (wie Anm. 31), Bd. IX, Tl. 22, S. 866 ff.

Chomjakov, Konstantin Aksakov, Jurij Samarin u.a.) zeichneten die Zukunft des Staates als Einheit und Ganzheit, wobei sie zunächst die verschiedenen Völker mit Hilfe der Orthodoxie mit den Russen vereinigen wollten.

Seit dem Beginn des 19. Jahrhunderts nahm die Religionstoleranz ab, besonders gegenüber den Katholiken: 1820 wurden die Jesuiten des Landes verwiesen, ihre Lehranstalten wurden geschlossen.⁶² Auch der Entschluß des Heiligen Synod am 11. September 1853 charakterisiert die veränderte Kirchenpolitik. Hier wurde gefordert, die besten Schüler der geistlichen Akademien und Seminare für die Agitation *gegen* andere Konfessionen, d.h. für die Missionsarbeit zu schulen.⁶³

Deshalb wurden schon frühzeitig die einheimischen Sprachen unterrichtet: in der Geistlichen Akademie Kazan' seit 1845 Türkisch, Tatarisch, Arabisch, Mongolisch, Kalmückisch u.a.,⁶⁴ im Rigaer Geistlichen Seminar seit seiner Gründung Estnisch und Lettisch usw. Von nun an mußten die zukünftigen Geistlichen aber auch die Geschichte, Kultur und Ethnographie der verschiedenen Völker lernen. Eines der wichtigsten Missionszentren wurde die Kazaner Geistliche Akademie, an der 1854 eine Missionsabteilung mit drei Spezialabteilungen gegründet wurde (gegen das Altgläubigentum, den Islam und den Buddhismus). Im Rigaer Geistlichen Seminar wurde eine solche Abteilung ebenfalls 1854 eröffnet.⁶⁵

Die negative Haltung gegenüber den anderen Konfessionen wurde durch den Aufstand in Polen 1863/64 weiter vertieft. Es folgte eine Periode intensiver Russifizierung gegen die nationalen Minderheiten Rußlands. In den 1860er Jahren fanden in Rußland umfangreiche Umgestaltungen statt: Die Agrarverfassung wurde reformiert, Landselbstverwaltungs- und Gerichtsreformen wurden durchgeführt, man bereitete Stadtselbstverwaltungs- und Militärreformen vor u.a. Die Neuerungen berührten auch das Bildungswesen. 1867 wurde das geistliche Bildungssystem durch eine geistliche Schulreform erneuert, die unter der Leitung des Generalprokurors des Heiligen Synod und Volksbildungsministers, Graf D.A. Tolstoj, entworfen worden war. Damit wurden die geistlichen Lehrbezirke, die administrative Macht der Akademien über die Seminare sowie ihre Kontrolle über die geistlichen Schulen aufgehoben, wodurch die Selbständig-

⁶² Bol'shaja Sovetskaja Ėnciklopedija (wie Anm. 27), Bd. I, S. 219; Egorov, Očerki (wie Anm. 46), S. 149 f.

⁶³ Rižskija Eparchial'nija Vedomosti (1901), Nr. 17, S. 650.

⁶⁴ P. Znamenskij, Istorija Kazanskoj Duchovnoj Akademii za pervyj doreformennyj period eja suščestvovanija (1842–1870 gody) (Geschichte der Kazaner Geistlichen Akademie während der ersten Periode ihrer Existenz vor der Reform [in den Jahren 1842–1870]). Kazan' 1892, S. 328–501.

⁶⁵ Rižskija Eparchial'nija Vedomosti (1901), Nr. 17, S. 651 f.

keit der geistlichen Lehranstalten wuchs (u.a. durften sie jetzt ihre Leitung selbst wählen).⁶⁶

Von nun an gab es in den geistlichen Seminaren sechs Jahrgangsklassen. In das Programm wurden auch pädagogische Fächer eingefügt und der Unterricht der klassischen Sprachen verstärkt. In den vier unteren Klassen unterrichtete man hauptsächlich das Gymnasialprogramm, in den zwei höheren Klassen konzentrierte man sich auf Theologie. In den geistlichen Schulen fand der Unterricht in vier Klassen (ebenfalls zu je einem Jahr) statt.⁶⁷ Im Jahre 1869 wurde die Erbllichkeit des geistlichen Amtes aufgehoben,⁶⁸ und so verschwand auch die ständische Geschlossenheit der geistlichen Lehranstalten.⁶⁹

1.3. Geistliche Lehranstalten in den Jahren 1885–1918

Die Intensivierung der Russifizierungspolitik brachte eine Veränderung in der Anordnung der geistlichen Lehranstalten mit sich. Die Reform des Jahres 1884 stellte die geistlichen Lehrbezirke wieder her, vergrößerte den Einfluß der Rektoren und Bischöfe auf die Leitung der Akademien und Seminare und hob die Wählbarkeit der Lehrkräfte auf. In den geistlichen Lehranstalten wurde der Anteil der klassischen Sprachen, der Mathematik-, Philosophie- und Pädagogikstunden vermindert, während der Theologieunterricht erweitert wurde. Dies war teilweise gegen die anderen Konfessionen gerichtet. Als neues Fach wurde die Geschichte des Altgläubigentums und des Kampfes gegen ihn unterrichtet. In den geistlichen Seminaren und Schulen wurde auch der Unterricht der russischen und weiterer slawischer Sprachen bzw. Kirchenlieder verstärkt.⁷⁰

Ziel war es, die Zöglinge der geistlichen Lehranstalten mehr als bisher in kirchlichem Sinne zu erziehen und zu schulen. Trotzdem begannen viele Schüler, sich von dem zu erlernenden Amt und der Kirche zu distanzieren. Dies wurde wohl durch zu umfangreiche Lernprogramme und auch durch die zu intensive religiöse Erziehungsarbeit verursacht. Die Schüler waren mit der gültigen Schul- und Staatsordnung nicht zufrieden und interessierten sich oft für radikale, auch sozialistische Ansichten. Die geistlichen Lehranstalten waren weniger populär als erhofft, was die Zahlen zeigen. Von 1881 bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts

⁶⁶ Pravoslavnaja Bogoslovskaja Ėnciklopedija (wie Anm. 52), Bd. IX, S. 464–468.

⁶⁷ Suško, *Duchovnye seminarii* (wie Anm. 5), S. 108f.

⁶⁸ Egorov, *Očerki* (wie Anm. 46), S. 105.

⁶⁹ Suško, *Duchovnye seminarii* (wie Anm. 5), S. 109f.

⁷⁰ Bol'sšaja Sovetskaja Ėnciklopedija (wie Anm. 27), Bd. IX, S. 209.

wuchs die Anzahl der Seminare nur um fünf (insgesamt 58), und zwei geistliche Schulen (insgesamt 185) kamen hinzu. Nur die Anzahl der geistlichen Mädchenschulen wuchs stärker – von 47 auf 69.⁷¹

Während der revolutionären Ereignisse 1905 begannen auch in den geistlichen Lehranstalten Unruhen, so daß 43 geistliche Seminare geschlossen wurden.⁷² Einige von ihnen wurden nie wieder eröffnet. 1915 gab es noch 55 Seminare, neun von 64 Bistümern waren ohne Seminar geblieben.⁷³ Der Kampf der Schüler an den geistlichen Lehranstalten für ihre Rechte zwang den Heiligen Synod im Jahre 1906, in der Schulordnung gewisse Neuerungen einzuführen: Es wurde den Schülern erlaubt, die Bibliothek mit neuerer Literatur und Presse nach eigenem Ermessen zusammenzustellen, den Schülern wurden weitere Möglichkeiten für ihre Freizeit gegeben u.a.⁷⁴ Im Zusammenhang mit den Reformen dominierten zwei gegensätzliche Standpunkte: Die Mehrheit wollte das allgemeinbildende Programm der geistlichen Lehranstalten erweitern, die Minderheit dagegen wollte, daß man sich in diesen Schulen nur mit Theologieunterricht beschäftigte.⁷⁵

Am Anfang des 20. Jahrhunderts nahm das Interesse der russischen Seminaristen an der geistlichen Hochschulbildung ab: In den Jahren 1898–1908 traten von den 23013 das Seminar absolvierenden jungen Männern 7% in die geistliche Akademie und 20% in die säkulare Hochschule ein.⁷⁶ Die Ursache war in erster Linie die größere Vielfalt an Studienmöglichkeiten, aber eine bedeutende Rolle spielte auch die stärkere Orientierung der geistlichen Akademien auf andere Konfessionen. Die Kiever Geistliche Akademie schulte die Missionare für die Auseinandersetzung mit der katholischen bzw. unierten Kirche in den europäischen Gouvernements des russischen Imperiums, die Kazaner Geistliche Akademie in bezug auf Nichtchristen und Altgläubige in Sibirien, Mittelasien und im Fernen Osten.⁷⁷ Im Jahre 1914 sollte noch eine Geistliche Akademie in Tomsk gegründet werden, die für die Beschäftigung mit den Altgläubigen und Sektierern in Ostsibirien und für die Erweiterung der orthodoxen Mission nach Japan, China und in die Mongolei gedacht war. Diese Idee

⁷¹ Ebenda, S. 9f.

⁷² Rižskija Eparchial'nyja Vedomosti (1906), Nr. 3, S. 111–118.

⁷³ Kartašev, Očerki (wie Anm. 51), S. 317.

⁷⁴ Suško, Duchovnye seminarii (wie Anm. 5), S. 117.

⁷⁵ Rižskija Eparchial'nyja Vedomosti (1906), Nr. 3, S. 111–118.

⁷⁶ Suško, Duchovnye seminarii (wie Anm. 5), S. 111.

⁷⁷ A.E. Ivanov, Vysšaja Škola Rossii v konce XIX – načale XX veka (Die Hochschule in Rußland am Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts). Moskva 1991, S. 55ff.

konnte wegen des Ersten Weltkrieges nicht realisiert werden.⁷⁸ Vom Missionsgedanken gingen auch die im Jahre 1914 gegründeten Moskauer Höheren Geistlich-Pädagogischen Frauenkurse aus, in der die zukünftigen Lehrerinnen der geistlichen Mädchenschulen drei Jahre lang eine Ausbildung bekamen.⁷⁹

In Rußland hatten die Orthodoxen die günstigsten Möglichkeiten, eine geistliche Ausbildung zu erwerben. Am Anfang des 20. Jahrhunderts konnten aber auch Vertreter anderer Konfessionen eine geistliche Hochschulbildung erwerben: Lutheraner in der Theologischen Fakultät der Universität Tartu, Katholiken an der Petersburger Römisch-Katholischen Akademie, Armenier an der Gregorianischen Akademie in Armenien.⁸⁰

2. Das Rigaer Geistliche Seminar als Lehranstalt

2.1. Schulordnung und Schüler des Rigaer Geistlichen Seminars in den Jahren 1847–1884

Das Rigaer Geistliche Seminar wurde am 11. Februar 1846 als eine geistliche Schule gegründet, die erst später ein geistliches Seminar werden sollte. Der Schule dienten folgende Prinzipien als Grundlage: 1. In der Lehranstalt gab es fünf zweijährige Klassen, deren Schülerschaft (150) sich zu gleichen Anteilen aus Esten, Letten und Russen zusammensetzte; 2. das Programm sollte den allgemeinen Anforderungen entsprechen, konnte von ihnen jedoch auch abweichen (statt Griechisch und Hebräisch wurden Estnisch und Lettisch unterrichtet); 3. alle Kosten wurden vom Geistlichen Lernkapitel des Heiligen Synod übernommen.⁸¹

Im Unterschied zu anderen Lehranstalten dieser Art war das Geistliche Seminar in Riga nicht dem nächsten geistlichen Seminar (in Pskov), sondern dem Rigaer Vikarbischof unterstellt. Im Auftrag des Heiligen Synod widmete sich Filaret I. allen Angelegenheiten, die bei der Eröffnung der Schule anfielen (u.a. die Auswahl der Lehrer und die Zusammenstellung des Stundenplans). Die Lehranstalt nahm ihre Tätigkeit am 1. September 1847 auf.⁸²

Obwohl in den geistlichen Lehranstalten Rußlands nur Kinder von Geistlichen aufnahmeberechtigt waren, wurden in Riga – in der Hoffnung, Geistliche auszubilden, die sich in den örtlichen Verhältnissen gut

⁷⁸ Ebenda.

⁷⁹ Ebenda.

⁸⁰ Ebenda.

⁸¹ Rižskija Eparchial'nyja Vedomosti (1901), Nr. 12-13, S. 520-523.

⁸² Rižskija Eparchial'nyja Vedomosti (1901), Nr. 14-15, S. 556-573.

auskannten – auch estnische und lettische Bauern zugelassen. Dieser Entschluß wurde wahrscheinlich von der Konversionsbewegung der 1840er Jahre in Livland beeinflusst, die eine Ausnahmeerscheinung im Imperium darstellte.⁸³ Zweifellos wurden die Esten und Letten von der Staatsmacht von nun an höher geschätzt als früher.

Auf Anordnung des Rigaer Vikarbischofs Filaret I. war in den ersten Jahren (1847–1851) neben den Priestern auch die lokale Selbstverwaltung an der Auswahl der Schüler beteiligt, da sie sich vor dem Widerstand der einheimischen Bevölkerung fürchtete.⁸⁴ Im Jahre 1847 sollten 30 Studienplätze zu gleichen Teilen zwischen Esten, Letten und Russen vergeben werden.⁸⁵ In Wirklichkeit nahmen aber zwölf Esten ihr Studium auf. Die Anzahl der Esten wurde erhöht, da die Letten ihre Plätze nicht ausfüllen konnten. Das geringere Interesse der Letten läßt sich mit ihrer geringeren Beteiligung an der Konversionsbewegung erklären. Die Angaben zu den lettischen Schülern des Rigaer Seminars sind sehr lückenhaft, doch vermutlich nutzten später auch die Letten diese günstige Ausbildungsmöglichkeit – besonders nachdem der Heilige Synod 1847–1858 alle Schulkosten, bis 1851 auch die Fahrtkosten übernahm.⁸⁶

In den Jahren 1847–1851 gab es in der Geistlichen Schule zwei Klassen zu je zwei Jahren. Ihr umfangreiches Lernprogramm umfaßte Theologie (Altes und Neues Testament, Kirchenreglement, Katechismus, Riten der orthodoxen Kirche, Kirchenlieder), Sprachen (Estnisch, Lettisch, Russisch, Latein und Deutsch) und Allgemeinfächer (Arithmetik, Geographie, Geschichte Rußlands, Kalligraphie u.a.). Den Lernstoff eigneten sich die Schüler zuerst in der Muttersprache an, dann wiederholten die Russen ihn auf estnisch oder lettisch, die Esten und die Letten auf russisch. Danach wurde die Schule auch in eine estnisch-russische und eine lettisch-russische Abteilung eingeteilt.⁸⁷

Ab 1851 existierte an der Lehranstalt sowohl die Geistliche Schule (zwei zweijährige Klassen) als auch das Seminar (drei zweijährige Klassen). In der ersten und zweiten Klasse des Seminars wurden hauptsächlich Allgemeinfächer gelehrt (Algebra, Geometrie, Rhetorik, Logik, Naturkunde, Poetik, Psychologie, Landwirtschaft, Geschichte Rußlands und Weltgeschichte, Physik). An Sprachen unterrichtete man in der ersten Klasse Latein, Estnisch, Lettisch und Deutsch, im Programm der weiteren Jahre war Latein nicht mehr vorhanden. Auf Theologie konzen-

⁸³ Kartašev, *Očerki* (wie Anm. 51), S. 318.

⁸⁴ Rižskija Eparchial'nyja Vedomosti (1901), Nr. 14-15, S. 572-575.

⁸⁵ Ebenda.

⁸⁶ Rižskija Eparchial'nyja Vedomosti (1897), Nr. 4, S. 216-222.

⁸⁷ Rižskija Eparchial'nyja Vedomosti (1901), Nr. 12-13, S. 523 ff.

trierten sich die Schüler in der dritten Klasse, in der dem früher Gelerten (dem Alten und Neuen Testament, der Katechese u.a.) Patristik, allgemeine Kirchengeschichte, -archäologie, -riten, Homiletik, Dogmatik, Lehre vom Glaubensbekenntnis, kanonisches Recht, Grundlagen der Geistlichen-Arbeit in einem Kirchspiel u.a. hinzugefügt wurden. Einen kleinen Teil bildeten in den letzten Jahren auch Allgemeinfächer (Ethik, Medizin).⁸⁸ Gleichzeitig mit dem Rigaer Geistlichen Seminar wurde wahrscheinlich auch die Bibliothek der Schule gegründet.⁸⁹

Es ist anzunehmen, daß das Rigaer Geistliche Seminar in den ersten Jahrzehnten nur Priester ausbilden sollte und nicht das Ziel hatte, den Bewerbern für die geistlichen Akademien die nötige Grundlagenbildung zu geben. Deshalb standen Griechisch und Hebräisch zunächst nicht auf dem Programm des Seminars und wurden erst seit 1857 zu obligatorischen Fächern.⁹⁰

Da jede Klasse zwei Jahre Unterricht voraussetzte, wurden nur alle zwei Jahre neue Schüler aufgenommen. Ziemlich bald verschärfte man die Aufnahmebedingungen – im Jahre 1851 wurden sowohl in der Geistlichen Schule als auch im Seminar Aufnahmeprüfungen eingeführt. 10 bis 12jährige Jungen, die in der Geistlichen Schule lernen wollten, sollten entweder auf russisch, estnisch oder lettisch lesen und schreiben können.⁹¹

Da zu befürchten war, daß die Esten und Letten den russischen Geistlichen Konkurrenz machen würden, wurden estnische und lettische Schüler seit 1857 nicht mehr in die Geistliche Schule und in das Seminar aufgenommen.⁹² In der Zwischenzeit (1856–1867) gab das Seminar auf Anordnung des Bischofs Platon eine estnisch-russische und lettisch-russische Zeitschrift, „Jumala kartuse kool“ („Schule der Gottesfurcht“), heraus, die als zweite estnischsprachige Zeitschrift in die Geschichte eingegangen ist.⁹³ Diese Zeitschrift sollte die Positionen der orthodoxen Kirche in den baltischen Provinzen stärken. Sie war jedoch nicht besonders populär, da die komplizierten theologischen und moralisierenden Artikel, die aus russischsprachigen geistlichen Zeitschriften übersetzt worden waren, den Lesern fremd blieben. Der Hauptredakteur der Zeitschrift war der Rektor des Rigaer Geistlichen Seminars, als Mitarbeiter waren vermutlich auch estnische Lehrer tätig.

⁸⁸ Rižskija Eparchial'nyja Vedomosti (1901), Nr. 16, S. 600-606.

⁸⁹ EKM EKA, f. 296, m. 15:2, l. 88 f.

⁹⁰ Rižskija Eparchial'nyja Vedomosti (1901), Nr. 20, S. 785-788.

⁹¹ EKM EKA, f. 296, m. 15:1, l. 90.

⁹² Rižskija Eparchial'nyja Vedomosti (1901), Nr. 20, S. 787 f.

⁹³ S. Issakov, Unustatud ajakiri (Eine vergessene Zeitschrift), in: Keel ja Kirjandus (1976), Nr. 7-8, S. 394-403 u. 473-480.

In den 1860er Jahren wurde in der russischen Presse intensiv die baltische Frage erörtert. Die baltische Sondergesetzgebung wurde v.a. territorial und psychologisch als eine Gefahr für die Einheit des Reiches betrachtet. Der Germanisierungsideologie der Deutschbalten stellte man die Russifizierungspolitik entgegen, und dafür war es nötig, die Rolle der orthodoxen Kirche sowie die russische Sprache zu stärken.

In den 50er und 60er Jahren nahm die religiöse Aktivität der Esten ab. Möglicherweise trug auch das Lernverbot für die Esten in Riga dazu bei, denn darauf deuten die abnehmenden Schülerzahlen in den orthodoxen Volksschulen Livlands nach 1859 und die erneute Zunahme dieser Zahlen nach 1867 hin.⁹⁴

Im Jahre 1865 versuchte der Rektor der Geistlichen Akademie in St. Petersburg und Vyborger Bischof Ioann die Gründe der Konversion in Livland zu erklären. Aus den Ergebnissen der Revision am Rigaer Geistlichen Seminar geht hervor, daß die abnehmende Popularität der orthodoxen Kirche u.a. mit der ungenügenden Ausbildung der Geistlichen in Verbindung gebracht und die Unterbrechung in der Zulassung von Esten und Letten zum Seminar als Fehler angesehen wurde. Bischof Ioann verlangte folgende Veränderungen in der Schulordnung des Seminars: 1. Der Estnisch-, Lettisch- und Russischunterricht sollte intensiviert werden; 2. Letten und Esten sollten in das Seminar aufgenommen werden; 3. Die Aufnahmebedingungen sollten verschärft werden, so daß Grundkenntnisse der christlichen Lehre und der Arithmetik sowie Schreiben, Singen und Sprechen in der russischen Sprache als Voraussetzung für die Aufnahme gelten würden; 4. Die theologische Lehre sollte mit einer antilutherischen Haltung verbunden sein u.a.

Ab 1866 waren Esten und Letten wieder an der Rigaer Geistlichen Schule und am Seminar zugelassen, in derselben Zeit wurde beim Geistlichen Seminar auch eine Sonntagsschule eröffnet, um sowohl den Kindern als auch den Erwachsenen eine Grundausbildung zu ermöglichen.⁹⁵ Größere Veränderungen fanden erst nach der Reform der geistlichen Lehranstalten im Jahr 1867 statt: Die Geistliche Schule wurde vom Seminar getrennt. Im Jahre 1874 endete an der Schule der Estnisch-, Lettisch- und Deutschunterricht, diese Fächer blieben nur im Programm des Seminars. In den beiden Lehranstalten wurden einjährige Klassen eingeführt – in der Geistlichen Schule gab es also vier und im Seminar sechs Klassen.

⁹⁴ E. Ernits, *Õigeusu koolid 1840. Aastatest 1880. Aastate koolireformideni* (Orthodoxe Schulen von den 1840er Jahren bis zu den Schulreformen in den 1880er Jahren), in: *Nõukogude Kool* (1973), Nr. 10, S. 847-854.

⁹⁵ EKM EKA, f. 296, m. 15:1, l. 100.

Die Aufnahme der Schüler in die Geistliche Schule fand von nun an jedes Jahr statt.

Neben allgemeinen Erneuerungen im Lehrplan war auch vorgesehen, die Bedeutung der Geschichte Rußlands stärker zu betonen, um bei den Esten und Letten ein Zusammengehörigkeitsgefühl mit den Russen zu wecken.⁹⁶ So schrieb der ehemalige Schüler am Rigaer Geistlichen Seminar und damalige Geschichtslehrer am baltischen Lehrerseminar, Jakob Lindenberg, im Jahre 1872 ein Lehrbuch für Geschichte.⁹⁷

Seit 1867 nahm die Anzahl der Esten an der Rigaer Geistlichen Schule und am Seminar schnell zu, was nach einer fast zehnjährigen Pause eine überraschende Erscheinung zu sein scheint, gerade in Anbetracht des Umstandes, daß der Heilige Synod 1867 die Anzahl der staatlichen Stipendien für das Geistliche Seminar von 150 auf 33 verringerte.⁹⁸ Ihren Tiefpunkt erreichte die Stipendienzahl im Jahre 1874, als nur 22% der Seminaristen einen ordnungsgemäßen Unterhalt erhielten: ein Zimmer im Wohnheim, Verpflegung, einen Anzug, drei Paar Stiefel, drei Paar Socken und Unterwäsche.⁹⁹ Für die Unterstützung ärmerer Schüler hatte man allerdings noch einige Gelder auftreiben können. So gewährte das Rigaer Bistum 1867 und 1877 zwei Stipendien und der Heilige Synod 1867–1882 67 Stipendien zu 70 Rubel. Insgesamt erhielten die Schüler des Rigaer Geistlichen Seminars in den Jahren 1867–1882 786 Stipendien, obwohl 1333 benötigt worden wären. Also blieben 41% der Seminaristen ohne jede staatliche oder kirchliche Unterstützung.¹⁰⁰

Vieles hatte dazu beigetragen, daß bei den Esten der Wunsch nach Bildung entstand – das nationale Erwachen der Esten, das traditionelle Streben nach Bildung in Livland, die Verbesserung der finanziellen Möglichkeiten der Esten durch Erwerb von Bauernhöfen und auch estnische Lehrer in den Kirchspielschulen und am Rigaer Geistlichen Seminar.

In den Jahren 1847–1884 studierten am Rigaer Geistlichen Seminar 160 junge Männer aus den estnischsprachigen Landesteilen (109 Esten und 51 Russen); die Esten stammten allesamt aus Livland, von den Russen kamen fünf aus Estland. Die Landbevölkerung dominierte mit 90,5%.

Warum schickte man gerade aus Livland junge Männer nach Riga, damit sie Priester wurden? Der Hauptgrund lag in der Konversionsbewe-

⁹⁶ Rižskija Eparchial'nyja Vedomosti (1901), Nr. 20, S. 788-792.

⁹⁷ J. Lindenberg, Vene riik ja venne rahvas (Russisches Reich und russisches Volk). Riga 1872.

⁹⁸ Rižskija Eparchial'nyja Vedomosti (1897), Nr. 4, S. 217f.

⁹⁹ EKM EKA, f. 296, m. 15:1, l. 165.

¹⁰⁰ Rižskija Eparchial'nyja Vedomosti (1897), Nr. 4, S. 217f.

gung der 1840er Jahre, während der 17% der Esten dieses Gouvernements den orthodoxen Glauben angenommen hatten. Die Schüler stammten vor allem aus Kirchspielen und Gemeinden mit einer hohen Konversionsrate.

Es kann angenommen werden, daß an den geistlichen Seminaren Rußlands¹⁰¹ sowie am Rigaer Geistlichen Seminar¹⁰² hauptsächlich ärmere Schüler studierten. Wahrscheinlich verbreiteten die Geistlichen der russischen Orthodoxie schon im 19. Jahrhundert die Legende von der Armut der Schüler, denn damit konnte die orthodoxe Kirche ihre Vorzüge gegenüber der lutherischen beweisen. Eine entsprechende Analyse bestätigt diese Behauptung jedoch nicht.

Die Eltern der estnischen Schüler am Rigaer Geistlichen Seminar waren in dieser Periode hauptsächlich Bauern (ca. 60%) und Geistliche (21%). Die Russen stammten alle aus geistlichen Familien. 21,4% der estnischen Seminaristen kamen vermutlich aus reicheren Familien (Bauernhofbesitzer), 74% der Familien hatten einen mittleren Lebensstandard. Der hohe Anteil an Hofbesitzern deutet darauf hin, daß der Erwerb der Bauernhöfe mit dem Streben der Esten nach Bildung im Zusammenhang stand, denn mit einer guten Ausbildung konnte man hoffen, den Kindern eine bessere gesellschaftliche Position zu sichern. Die vielen mehr oder minder wohlhabenden Esten am Rigaer Geistlichen Seminar sind eine Erklärung dafür, warum die Anzahl der Esten in diesem Seminar im Zeitraum von 1867–1884 zunahm, obwohl die staatliche Unterstützung in dieser Periode gering war. Es war nicht einfach für die Eltern, ihre zehn- bis zwölfjährigen Söhne in eine ferne Großstadt zu schicken, sie übernahmen damit eine große Verantwortung und mußten in der Lage sein, ihre Kinder finanziell zu unterstützen.

Von Anfang an spielte das Vorbild derjenigen Schüler, die aus dem gleichen Kirchspiel stammten, eine wichtige Rolle. Eine sehr große Bedeutung hatten auch estnische Lehrer des Seminars. In den Jahren 1847–1884 gab es im Rigaer Seminar 34 Lehrer, darunter elf Esten und drei Letten. In der Schule gab es angeblich elf Lehrer, darunter ein Este und zwei Letten. Alle anderen Lehrer in beiden Schulen waren vermutlich Russen. Der Großteil der Lehrerschaft an der Rigaer Geistlichen Schule und am

¹⁰¹ Suško, *Duchovnye seminarii* (wie Anm. 5), S. 109–112.

¹⁰² L. Raid, *Vabamõtlejate ringidest massilise ateismini* (Von den Kreisen der Freidenker bis zum Massenatheismus). Tallinn 1978, S. 37; J. Jans, 25 aastat. Mälestuskilde Eesti Üliõpilaste Seltsist Ühendus (25 Jahre. Erinnerungen an die Burschenschaft EÜS). Uppsala 1970, S. 30; *Elutõde*, Nr. 34 vom 1. Oktober 1936.

Geistlichen Seminar hatte einen Hochschulabschluß. Darunter befanden sich vier orthodoxe Theologen.¹⁰³

In dieser Liste fehlen fünf ehemalige Schüler des Rigaer Geistlichen Seminars, von denen vier eine geistliche und einer eine säkulare Ausbildung hatten. Demzufolge betrug die Zahl der gebildeten Esten in dieser Zeit insgesamt 80; 10% von ihnen waren im Rigaer Geistlichen Seminar tätig, um weiteren Esten eine gute Ausbildung zu ermöglichen.

Die älteren schriftlichen Aufzeichnungen der Schüler der Schule stammen vom Ende der 1870er Jahre. Wohn- und Lernbedingungen der Geistlichen Schule hielt man für schlechter als die des Seminars. Als Hauptproblem wurde schlechte Kost erwähnt: morgens ein Viertelpfund Brot mit Salz und gekochtem Wasser, mittags und abends oft Heringe.

Möglicherweise führte der leere Magen auch zu Spannungen zwischen den Schülern, denn die Schüler höherer Klassen nahmen den jüngeren das Essen oft mit Gewalt weg. Das Seminar bot eindeutig bessere Möglichkeiten: 1879 wurde das neue Schulgebäude fertig, und auch die Lehrer waren liberaler gesinnt. Im Unterschied zu den Schülern der Geistlichen Schule wurden die Seminaristen mit Respekt behandelt, manchmal erhielten sie von den Lehrern auch materielle Unterstützung.¹⁰⁴

Mit dem Einsetzen der Russifizierungspolitik fand auch die liberalere Periode des Rigaer Geistlichen Seminars (1867–1881) ein Ende. Der Rigaer Bischof Filaret II. (1877–1882) setzte die estnisch-lettische Leitung des Seminars ab und ernannte neue Schulleiter. Innerhalb kurzer Zeit verschlechterte sich die Lage der Schüler, so daß es zu zahlreichen Unruhen kam. Als Ergebnis von Schülerdemonstrationen wurde die damalige Schulleitung zu Beginn der Russifizierungsperiode noch gegen eine gemäßigte Leitung ersetzt.

2.2. Schulordnung und Schüler des Rigaer Geistlichen Seminars in den Jahren 1885–1905

Im Verlauf der Russifizierungsperiode setzte die Staatsmacht bei der Russifizierung der Völker der baltischen Provinzen große Hoffnungen in die Kirche. Von den Zöglingen des Rigaer Geistlichen Seminars als zukünftigen Geistlichen erwartete man die aktive Verwirklichung der russischen Kirchenpolitik.

¹⁰³ T. Karjahärm, V. Sirk, *Eesti haritlaskonna kujunemine ja idee 1850–1917* (Die Her-
ausbildung der estnischen Intelligenz und ihre Ideen 1850–1917). Tallinn 1997,
S. 55f.

¹⁰⁴ EKM EKA, f. 296, m. 15:1, l. 150ff.

Die Schulordnung des Rigaer Geistlichen Seminars wurde durch die Reform der geistlichen Lehranstalten im Jahre 1884 verändert. Auch hier stand der Theologieunterricht im Mittelpunkt, der sich gegen die lutherische Kirche und die Altgläubigen auszurichten hatte.¹⁰⁵ In den Allgemeinfächern wurde die Bedeutung des Deutschen betont, unter den Schülern gewannen Malerei und Musik an Popularität. Im Verlauf der Russifizierungsperiode verbesserte sich die wirtschaftliche Lage des Rigaer Geistlichen Seminars – die Anzahl der Staatsstipendien für Schüler wurde von 33 auf 60 erhöht. In den Jahren 1882–1897 wurden insgesamt 900 Staats- und 378 andere Stipendien ausgegeben; nötig waren hingegen 1852 Stipendien. So blieb immer noch eine ziemlich große Zahl von Schülern ohne Unterstützung.¹⁰⁶

Während der Russifizierungsperiode traten aus Estland 332 junge Männer ins Rigaer Geistliche Seminar ein (darunter 291 Esten und 41 Russen). Im Vergleich zur vorangegangenen Periode blieben die meisten Zahlen gleich: Die Anzahl der Esten war groß (88%), die Schüler stammten überwiegend aus Livland (95%) und vom Lande (91%). In dieser Periode sind aber auch einige Veränderungen festzustellen. Die Anzahl der Herkunftsgemeinden der Schüler verdoppelte sich von 36 auf 60, die ersten Esten aus dem Gouvernement Estland kamen ins Rigaer Geistliche Seminar (6). Im Verlauf der Russifizierungsperiode wurde der Bildungserwerb sehr stark von den orthodoxen Geistlichen und dem Niveau der orthodoxen Volksschulen beeinflusst. Darauf weist die Tatsache hin, daß sich aus den Kirchspielen und Gemeinden, aus denen früher viele Schüler ins Rigaer Geistliche Seminar gekommen waren, auch während der behandelten Periode die Zuwanderung nach Riga fortsetzte. In den Kirchspielen und Kreisen traten die einzelnen Gemeinden noch mehr in Erscheinung. Während zu Beginn wenige Schüler aus denselben Familien am Rigaer Geistlichen Seminar studiert hatten, so war die Anzahl der Schüler jetzt bedeutend größer. Besonders deutlich wurde dies bei Gemeinden, aus denen viele Zöglinge des Rigaer Geistlichen Seminars stammten. Als neues Moment muß man auch den zunehmenden Einfluß der estnischen Zöglinge des Rigaer Geistlichen Seminars auf die traditionelle Weiterführung des Geistlichenamtes in der Familie berücksichtigen.

Manche Veränderungen sind bei der sozialen Herkunft der Schüler zu konstatieren. Noch waren die Eltern der Schüler meist Bauern (41%), aber ihr Anteil hatte sich um 20% vermindert. Die Bedeutung der Väter, die selbst Geistliche waren, stieg um 6% (insgesamt 27%). Mindestens

¹⁰⁵ Rižskija Eparchial'nyja Vedomosti (1901), Nr. 20, S. 794.

¹⁰⁶ Rižskija Eparchial'nyja Vedomosti (1897), Nr. 4, S. 217f.

ein Drittel der Väter der aus Geistlichenfamilien stammenden Kinder hatte selbst am Rigaer Geistlichen Seminar gelernt. Die Abnahme der Bedeutung von Bauern unter den estnischen Schülern des Rigaer Geistlichen Seminars geht einher mit der Zunahme des Interesses von Vertretern anderer sozialer Schichten am Studium im Rigaer Geistlichen Seminar: Die Anzahl der Intellektuellen stieg von 1,6% auf 8%, es sind ferner noch Gutsdiener (4,2%), und Handwerker (4,7%) zu erwähnen. In der sozialen Herkunft der Russen gab es im Vergleich zu früheren Zeiten keine Veränderungen – sie stammten überwiegend aus Geistlichenfamilien.

Daraus ergibt sich, daß die Bildung des Rigaer Geistlichen Seminars ungeachtet der Begünstigungen für ärmere Leute nicht erschwinglich war. Die Schulung der Kinder in Riga verlangte von der Familie in jedem Falle Mehrkosten. Die Lehrer der Parochialschulen fuhrten zusammen mit ihren Schülern zu den Aufnahmeprüfungen des Rigaer Geistlichen Seminars, deren Fahrt- und Unterbringungskosten die Eltern ebenfalls übernehmen mußten.¹⁰⁷

In den Jahren 1885–1905 stieg im Rigaer Geistlichen Seminar im Vergleich zur vorangegangenen Periode die Anzahl der Schüler estnischer Abstammung in zwei Schüben: Während in der Vorperiode im Durchschnitt drei estnische Schüler pro Jahr kamen, erhöhte sich diese Zahl jetzt auf acht. Nach den Erinnerungen ehemaliger Absolventen des Rigaer Geistlichen Seminars wollten in der Schule bedeutend mehr junge Männer lernen, als man aufnehmen konnte. Das große Interesse der Esten an geistlicher Bildung hatte zur Folge, daß gegenüber der vorangegangenen Zeitspanne, als die mit Estland oder estnischen Gemeinden außerhalb Estlands verbundenen Zöglinge des Rigaer Geistlichen Seminars nur zur Hälfte Esten waren, nun 73% aus dieser Volksgruppe kamen. Deshalb wuchs auch die Bedeutung estnischer Kleriker in der orthodoxen Kirche.

Die Verwirklichung der Russifizierungspolitik hing sehr stark von den Lehrern und der Direktion des Rigaer Geistlichen Seminars ab. Ab den 1880er Jahren wurde bei der Auswahl des Lehrkörpers vom nationalen Prinzip ausgegangen. Dem lag wahrscheinlich der am 18. Februar 1887 vom Oberprokurator des Heiligen Synod, Konstantin Pobedonoscev, ausgegebene Befehl zugrunde, nach dem die Einstellung von Esten und Letten auf hohen Amtsstellen verboten wurde, solange die orthodoxe Kirche und die Russen in den baltischen Provinzen kein hohes Ansehen besaßen.¹⁰⁸

¹⁰⁷ EKM EKA, f. 296, m. 6:2, l. 13-25.

¹⁰⁸ Iz Arhiva knjazja S.V. Šachovskogo. Materialy dlja istorii nedavnego prošlogo Pri-baltijskoj okrainy (1885–1894 gg.) (Aus dem Archiv des Fürsten S. V. Šachovskoj. Materialien zur Geschichte der jüngsten Vergangenheit des baltischen Grenzgebietes [1885–1894]). Bd. III, S.-Peterburg 1910, S. 31-39.

In den Jahren 1885–1905 wirkten am Rigaer Geistlichen Seminar nur einzelne Esten und Letten.¹⁰⁹ Ihnen wurden auch fachliche Beschränkungen auferlegt – der Theologieunterricht etwa war nicht erlaubt.¹¹⁰ Unter den Fachkräften russischer Abstammung gab es sowohl Russifizierungsgegner als auch solche, die dieser Frage indifferent gegenüberstanden. Die ideologischen Unterschiede begannen schon in der Direktion. In der Blütezeit der Russifizierung (1885–1894) wirkten am Rigaer Geistlichen Seminar Nikolaj Dmitrevskij (1882–1893) als Rektor und Ivan Voznesenskij (1883–1894) als Inspektor.

Die Kollegen charakterisierten Dmitrevskij als eine Seele von Russen mit festen Ansichten, der gemäß den Prinzipien der Orthodoxie und des russischen Nationalismus handelte und half, die Grenzregionen mit Rußland zu verbinden.¹¹¹ Den Inspektor Ivan Voznesenskij lobten alle – sowohl Kollegen als auch Schüler.¹¹² Früher hatte er im Geistlichen Seminar in Kostroma als Lehrer der griechischen Sprache gearbeitet, im Rigaer Geistlichen Seminar beschäftigte er sich mit der Kirchenliederforschung, der Zusammenstellung der Kataloge in der Seminarbibliothek und mit Musik. In mehreren Reden drückte er seine freundliche Meinung über die hiesigen Völker aus.

Unter den Direktionsmitgliedern blieb den Schülern vor allem der Direktor Ioann Levickij (Archimandrit Joakim) in schlechter Erinnerung, der Esten und Letten nicht gewogen war.¹¹³ Nach seiner kurzen und konfliktreichen Dienstzeit (1893–1895) trat Rektor Aleksej Aristov (1895–1909) für längere Zeit an die Spitze des Seminars.¹¹⁴ Nach Meinung von estnischen und lettischen Autoren interessierte er sich mehr für sein persönliches Wohlergehen als für die Politik. Unter anderem hielt er auf Kosten der Seminar Küche eine Hühnerschar.¹¹⁵ Wahrscheinlich füllten auch die anderen ihre Taschen mit Seminarvermögen – manche Wirtschaftslei-

¹⁰⁹ EKM EKA, f. 296, m. 27:2, l. 351-358.

¹¹⁰ EKM EKA, f. 296, m. 3:1, l. 228.

¹¹¹ O rektore Rižskoj Duchovnoj Seminarii, protoerej Nikolaj Ivanovič Dmitrevskij (Über den Rektor des Rigaer Geistlichen Seminars, den Erzpriester Nikolaj Ivanovič Dmitrevskij) (Nekrolog). Riga 1893, S. 7f.

¹¹² Prazdnovanie dvadcatipjatiletija služenija po duhovno-učebnomu vedomstvu Inspektora Rižskoj Duchovnoj Seminarii Ivana Ivanoviča Voznesenskago 11-go Dekabrja 1889 goda (Die Feier des 25jährigen Dienstjubiläums des Inspektors des Rigaer Geistlichen Seminars, Ivan Ivanovič Voznesenskij, in der Verwaltung geistlicher Lehranstalten am 11. Dezember 1889). Riga 1890, S. 3-11; EKM EKA, f. 38, m. 1, l. 112.

¹¹³ Vičs, Vēsture (wie Anm. 20), S. 319f.

¹¹⁴ Ebenda, S. 320-327.

¹¹⁵ EKM EKA, f. 296, m. 20:1, l. 78f.

ter des Seminars sollen sich am Ende des 19. Jahrhunderts in Riga gute Steinhäuser gebaut haben.¹¹⁶

Die Lage der Rigaer Geistlichen Schule war nach wie vor schlechter als die des Seminars. Die Russifizierungsideen verbreiteten sich intensiver um die Jahrhundertwende. Der Leiter der Schule, Michail Suskov (1899–1904), betonte öffentlich die wichtige Aufgabe der Rigaer Geistlichen Schule, bei der Russifizierung der baltischen Länder behilflich zu sein.¹¹⁷

Man kann vermuten, daß die weltanschauliche Entwicklung der Esten in der fremden kulturellen Umgebung nicht leicht war. Die Seminaristen estnischer Abstammung schätzten den Estnischlehrer Peeter Mets hoch, der sein Leben dem Rigaer Geistlichen Seminar widmete und sein Interesse an Estland und estnischer Kultur nie verlor.

Die Schüler estnischer Abstammung nahmen auch an den Aktivitäten des estnischen Vereins Lettlands, „Imanta“, teil, aber es mangelte ihnen an Kontakten mit maßgebenden Mitgliedern der estnischen Gesellschaft. Die Seminaristen schätzten die russischen und kritisierten die deutschen Kultureinflüsse.¹¹⁸

Während der Russifizierungszeit verstärkte sich am Rigaer Geistlichen Seminar das nationale Zusammengehörigkeitsgefühl der Esten und Letten. In den 1890er Jahren erschien unter Nikolai Päts' Redaktion die illegale Zeitschrift des Rigaer Geistlichen Seminars, „Nipitiri“, in der die Esten Lehrer und Schulordnung kritisierten.¹¹⁹ Zur gleichen Zeit wandte sich auch die lettische Organisation „Perkonija“¹²⁰ gegen die Russifizierung.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts verbreitete sich in den geistlichen Seminaren eine revolutionäre Stimmung. Es ist bekannt, daß auch im Rigaer Geistlichen Seminar die Zeitung „Iskra“ gelesen wurde und die Seminaristen mit dem „Geheimen Rußländischen Komitee der Geistlichen Seminare“ in Verbindung standen.¹²¹ 1902 fanden in der Rigaer Geistlichen Schule sog. Speiseunruhen statt, weil ein Verwandter des Schulleiters, des Erzpriesters Suskov, zwei Kühe und mehrere Schweine auf Kosten der Schulküche hielt.¹²² Im Jahre 1905 kulminierten die Unruhen, und Reformanforderungen für die Schulordnung wurden an den Heiligen Synod gestellt. Ende 1905 wurde das Rigaer Geistliche Seminar ähnlich vielen anderen geistlichen Lehranstalten geschlossen.¹²³

¹¹⁶ Tallinna Post Nr. 35 vom 3. September 1937.

¹¹⁷ Rižskija Eparhial'nyja Vedomosti (1901), Nr. 21, S. 833-839.

¹¹⁸ EKM EKA, f. 38, m. 1, l. 116f.

¹¹⁹ EKM EKA, f. 296, m. 3:1, l. 262.

¹²⁰ Vičs, Vēsture (wie Anm. 20), S. 320.

¹²¹ EKM EKA, f. 296, m. 7:2, l. 79.

¹²² EKM EKA, f. 296, m. 20:1, l. 16f.

¹²³ EKM EKA, f. 296, m. 20:1, l. 90-93

2.3. Schulordnung und Schüler des Rigaer Geistlichen Seminars in den Jahren 1906–1918

Ab 1906 wurden in den geistlichen Seminaren mehrere Neuerungen eingeführt. Im Rigaer Geistlichen Seminar wurde der Unterricht des Griechischen, Lateinischen, Estnischen und Lettischen in der 4. Klasse beendet (früher hatte er bis zum Schulabgang stattgefunden).¹²⁴ Als neue Fächer unterrichtete man jetzt Französisch und „Kampf gegen den Sozialismus“, und unter der Bezeichnung „Körpererziehung“ wurden das Exerzieren sowie der „Hurra“-Ruf geübt. Die Bibliothek wurde der Kontrolle des Hilfsinspektors entzogen und einer von den Seminaristen gewählten Kommission überantwortet. Von nun an konnten die Seminaristen selbst Bücher und Zeitschriften abonnieren. Die größeren estnischen und russischen Zeitungen schickten ihre Ausgaben umsonst. Die Übergangsexamina wurden aufgehoben, und in der Schulküche wurde eine Schülerkontrolle eingeführt.¹²⁵

In dieser letzten Periode des Rigaer Geistlichen Seminars lernten in der Schule 266 Zöglinge aus estnischen Gebieten (248 Esten und 18 Russen). Im Vergleich zu früheren Zeiten dominierten Esten (93%) und die Schüler aus Livland (90%). Die Zahl der aus dem Gouvernement Estland kommenden Schüler aber verdoppelte sich. Die Relation zwischen Land- und Stadtbewohnern blieb relativ unverändert – 93:7 zugunsten der ersten.

Im Vergleich zur Vorperiode zeigten sich gleiche Entwicklungstendenzen. Aus allen Gemeinden, aus denen früher mehr Schüler gekommen waren, gingen auch jetzt mehr junge Männer nach Riga. Dabei spielten wieder einzelne Gemeinden eine wichtige Rolle.

In der sozialen Herkunft der aus Estland stammenden Schüler konnte man Änderungen bemerken. Die Eltern der estnischen Seminaristen waren nach wie vor zumeist Bauern (32%), aber wegen der zunehmenden Bedeutung der Vertreter aus anderen sozialen Schichten war ihr Anteil im Vergleich zur ersten Periode (1847–1884) beinahe um die Hälfte zurückgegangen. Die Zahl der Kinder von Intellektuellen (20%), Handwerkern (10%) und Arbeitern (12%) nahm zu. Bei den Russen nahm die Bedeutung der Geistlichen (61%) ab und die der Handwerker (28%) zu. Ein ebensolcher Prozeß fand auch in den geistlichen Seminaren in Rußland statt.¹²⁶

¹²⁴ EKM EKA, f. 296, m. 20:1, l. 101 f.

¹²⁵ EKM EKA, f. 296, m. 7:1, l. 33-150.

¹²⁶ Suško, *Duchovnye seminarii* (wie Anm. 5), S. 111.

Die Bedeutung der Wohlhabenden (19%) hatte merklich abgenommen, die Anzahl der Armen aber bedeutend zugenommen (12%). Die soziale Herkunft der Schüler zeigt, daß sich die estnische Gesellschaft differenziert hatte. Die Esten verloren nicht das Interesse am Studium im Rigaer Geistlichen Seminar, im Gegenteil – es verdoppelte sich im Vergleich zu den Jahren 1885–1905, gemessen an der Anzahl der Esten am Rigaer Geistlichen Seminar, die auf 19 Neuzugänge pro Jahr anstieg. Die Esten hatten unter allen mit Estland verbundenen Schülern des Rigaer Geistlichen Seminars jetzt einen noch größeren Anteil, wenn wir ihre Gesamtzahl im Rigaer Geistlichen Seminar berücksichtigen, als in den vorigen Perioden (84%, d.h. 9% mehr).

In der Entwicklung der Schüler des Rigaer Geistlichen Seminars spielten in dieser Periode Literatur und Presse offensichtlich eine wichtigere Rolle als die Lehrer. In der Geistlichen Schule gab es keine estnischen Lehrer, im Geistlichen Seminar waren es vier. Am beliebtesten war der Lehrer J. Jürjens. Er behandelte in seinen Stunden sowohl estnische Literatur als auch Geschichte.

Nach Meinung der Schüler des Rigaer Geistlichen Seminars nahm am Anfang des Jahrhunderts die Religiosität der Schüler ab, und es verbreiteten sich atheistische Ansichten. Wenn die russischen geistlichen Seminare „die Pflanzstätte der Revolution“ genannt wurden, dann gestaltete sich die Lage am Rigaer Geistlichen Seminar anders. Die Schüler interessierten sich mehr für die einheimischen Probleme als für die des russischen Imperiums.

Im Rigaer Geistlichen Seminar wie auch in anderen geistlichen Seminaren war die Freizeit für Schüler merklich größer geworden. Es ist anzunehmen, daß die Ordnung noch weniger restriktiv war als anderswo.¹²⁷ Das Verhältnis zwischen verschiedenen Nationalitäten war den Erinnerungen nach freundlich, es folgte aus der angenehmen Atmosphäre des Seminars. Daß die Esten respektiert waren, bestätigt auch die Tatsache, daß dem Rektor Aristov der estnische Beinahme „Kalkun“ („Puter“) gegeben wurde.¹²⁸

In den letzten Jahren (1915–1918) waren die Rigaer Geistliche Schule und das Rigaer Geistliche Seminar in Nižnij Novgorod untergebracht, wohin beide vor dem Ersten Weltkrieg geflohen waren.¹²⁹ Die revolutionären Ereignisse halfen wieder, das nationale Zusammengehörigkeitsgefühl der Esten und Letten zu verstärken. Im November 1917 verfaßten die

¹²⁷ EKM EKA, f. 296, m. 7:1, l. 51.

¹²⁸ EKM EKA, f. 296, m. 20:1, l. 78 f.

¹²⁹ EKM EKA, f. 296, m. 20:1, l. 202-227.

estnischen Seminaristen die Zeitschrift „Põhjala“, in der sie ihre eigenen Gedanken über die estnische Volkskultur ausdrückten und mit der sie in der Kulturgeschichte Estlands eine wichtige Rolle zu spielen hofften.¹³⁰ Das Rigaer Geistliche Seminar wurde im März 1918 in Nižnij Novgorod geschlossen.¹³¹

2.4. Zusammenfassung: Das Rigaer Geistliche Seminar als Lehranstalt

Das Rigaer Geistliche Seminar ähnelte in seiner Schulordnung anderen russischen geistlichen Seminaren. Diese Lehranstalt war gegründet worden, um die Orthodoxie in den Dienst der Staatsmacht zu stellen.

Die Gesamtzahl der Schüler des Rigaer Geistlichen Seminars ist unbekannt. In den Jahren 1847–1918 lernten hier mindestens 931 mit Estland verbundene Schüler (663 Esten, 254 Russen und 14 Letten), von welchen 379 die Ausbildung erfolgreich abschlossen (234 Esten, 135 Russen und 10 Letten). Zum Lernen kamen an das Rigaer Geistliche Seminar 253 Schüler, die vorher die Rigaer Geistliche Schule beendet hatten: 179 Esten, 71 Russen und 3 Letten. Die Esten und Letten wurden am Rigaer Geistlichen Seminar unter den gleichen Bedingungen aufgenommen, Russen gab es mindestens 500. So konnten in der Rigaer Geistlichen Schule und am Rigaer Geistlichen Seminar insgesamt ungefähr 1800–2000 Esten, Letten und Russen lernen. Die Bedeutung der estnischen Schüler im Rigaer Geistlichen Seminar nahm von Jahr zu Jahr ab, die Anzahl der mit Estland verbundenen Russen verminderte sich.

Das Interesse der estnischen Schüler des Rigaer Geistlichen Seminars an geistlicher Bildung ist in vielem mit ihrer territorialen und sozialen Herkunft zu erklären. Die Schüler kamen überwiegend aus Livland (93%). Um am Rigaer Geistlichen Seminar zu lernen, mußten sie vor allem orthodox sein. Die estnischen Schüler stammten regelmäßig aus solchen Gemeinden, in denen viele Orthodoxe lebten. Später begannen auch andere Faktoren eine wichtige Rolle zu spielen.

Einen sehr starken Einfluß auf das Studium am Rigaer Geistlichen Seminar übte die einheimische Mentalität aus: Bei deren Entwicklung waren die orthodoxen Geistlichen, Küster-Schullehrer, das Vorbild der einheimischen Orthodoxen. Familiäre Verbindungen spielten eine weitere wichtige Rolle. Die Schüler stammten aus 119 Gemeinden, d.h. aus beinahe einem Viertel aller orthodoxen Gemeinden Estlands (am Ende des

¹³⁰ EKM EKA, reg. 1995/31.

¹³¹ EKM EKA, f. 296, m. 20:1, l. 223.

19. Jahrhunderts hatte Estland ungefähr 400 orthodoxe Gemeinden), aber 21 davon entsandten fast die Hälfte der Schülerschaft (40%). In diesen Gemeinden befanden sich auch Familien, aus denen mehrere Söhne (bis zu fünf) oder die Vertreter mehrerer Generationen nach Riga geschickt wurden.

Neben der einheimischen Mentalität muß auch die soziale Herkunft bewertet werden. Die verschiedenen Einwohnerschichten hatten unterschiedliche finanzielle Möglichkeiten und unterschiedliche Motivationen für den Erwerb geistlicher Bildung. Die Esten stammten in erster Linie aus Bauernfamilien (39,5%), aber ins Rigaer Geistliche Seminar schickten auch Geistliche (22,5%), Intellektuelle (11,2%), Handwerker (6,3%) u.a. ihre Söhne. Die mit Estland verbundenen russischen Schüler kamen überwiegend aus Geistlichenfamilien (94,4%). Für die Ausbildung des Rigaer Geistlichen Seminars interessierten sich die Vertreter sehr verschiedener sozialer Schichten, aber unter den Esten dominierten die Schüler aus Familien mit einer besseren wirtschaftlichen Lage. So waren die Eltern der estnischen Schüler öfter Bauern (17%), Pächter eines Bauernhofes (15%) und Priester (9%).

3. Das Rigaer Geistliche Seminar in der Entwicklung der nationalen akademischen Intelligenz

Die estnische nationale Intelligenz entwickelte sich an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert in der Einflußsphäre der deutschen und russischen Kultur. Während das deutsch-estnische Verhältnis ziemlich gut bekannt ist, sind die russischen Einflüsse auf die estnische Kultur in vielem noch unklar.

Durch die rapide Zunahme der akademischen Intelligenz bildeten die Esten am Anfang des 20. Jahrhunderts eine sehr junge Elite.¹³² Wahrscheinlich beeinflussten die akademischen Intellektuellen unter den Deutschbalten und die damalige Bildungsmentalität das Interesse der Esten an besserer Bildung. Im 19. Jahrhundert hielt man in den baltischen Ländern Bildung schließlich als Garantie für eine soziale Karriere und die Literaten für einen ehrwürdigen Stand.

Die mißliche wirtschaftliche Lage der Esten erschwerte den Erwerb der erforderlichen Mittelschulbildung, um in die Hochschule eintreten zu können. Bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts hinein konnten nur einzelne

¹³² T. Karjahärm, *Eesti vaimse eliidi probleeme iseseisvuse eel* (Probleme der estnischen alten Elite vor der Unabhängigkeit), in: *Eesti TA Toimetised Humanitaar- ja Sotsiaalteadused* (1994), Nr. 43, S. 245.

Esten bis zum Abitur kommen (und auch das oft nur mit Hilfe von Deutschbalten). Die Erweiterung der finanziellen Möglichkeiten der Esten durch den Erwerb von Bauernhöfen wurde postwendend im Bildungserwerb sichtbar. In den deutschen Gymnasien Livlands nahm die Anzahl der estnischen Schüler seit den 1860er und 1870er Jahren, in Estland seit den 1880er und 1890er Jahren zu.¹³³ Die geringe Anzahl der mittleren Lehranstalten und ihre Orientierung auf die privilegierten Stände der Gesellschaft waren ein Problem. In der Mitte des 19. Jahrhunderts existierten in Estland sechs, um die Wende zum 20. Jahrhundert 26 und im Jahre 1915 35 mittlere Lehranstalten.¹³⁴ Bis zum Ende des 19. Jahrhunderts blieb die Mittelschulbildung ungeachtet aller Bemühungen unter den Esten eine Seltenheit. Nach der Volkszählung Rußlands 1897 hatten nur ungefähr 0,38% der Esten, 8,1% der Russen und 24,0% der Deutschen eine Mittelschulbildung.¹³⁵

3.1. Fortsetzung des Bildungswegs der Schüler des Rigaer Geistlichen Seminars an geistlichen Hochschulen

Im Rigaer Geistlichen Seminar mußten hauptsächlich die Geistlichen geschult werden. 298 der mit Estland oder mit estnischen Gemeinden in Rußland und Lettland verbundenen Schüler des Rigaer Geistlichen Seminars erwählten diesen Beruf (53% Esten, 43% Russen und 4% Letten). Die Esten interessierten sich weniger für das Amt des Geistlichen als die Russen. Die Schulordnung des Rigaer Geistlichen Seminars entsprach den eigenen Zielsetzungen am besten in den Jahren 1847–1884, als unter den Esten und Russen estnischer Abstammung die meisten Schüler waren, die den Geistlichenberuf wählten. Ab 1885 begann sich die Bedeutung des Geistlichenamtes für diese Gruppe am Rigaer Geistlichen Seminar zu vermindern, und ab 1906 wählten sie schon fast alle einen säkulareren Beruf.

Für Estland war es wichtig, daß am Rigaer Geistlichen Seminar sehr viele Esten lernen wollten. Wegen der großen Konkurrenz mußten die estnischen Seminaristen gut lernen, weil dies einige Vergünstigungen ermöglichte (Stipendien u.a.). Nach dem erfolgreichen Abschluß des Rigaer

¹³³ A. Liim, *Keskkoolivõrgu kujunemine ja areng Eestis 19. sajandi teisel poolel* (Her-
ausbildung und Entwicklung des Mittelschulnetzes in Estland in der zweiten Hälfte
des 19. Jahrhunderts), in: *Nõukogude Kool* (1973), Nr. 7, S. 699.

¹³⁴ Ebenda, S. 694 u. 703.

¹³⁵ *Karjahärm, Sirk, Kujunemine* (wie Anm. 103), S. 152.

Geistlichen Seminars war die Weiterbildung eine logische Fortsetzung, was auch die Möglichkeit schuf, höhere geistliche Ämter zu erreichen. Von den 234 Esten, die das Rigaer Geistliche Seminar abschlossen, studierten an geistlichen Akademien 40 (ca. 17%), von den 51 Russen estnischer Abstammung sieben (ca. 14%) weiter. Sowohl Esten als auch Russen studierten überwiegend an der angesehenen geistlichen Hochschule, der Petersburger Geistlichen Akademie (27 Esten und fünf Russen). Daneben wurde an der Moskauer Geistlichen Akademie und der Kiever Geistlichen Akademie studiert.

Von den Esten mit Abschluß am Rigaer Geistlichen Seminar gingen in den Jahren 1847–1884 25,5%, in den folgenden Perioden 20,5% und 3% an geistliche Akademien. Nach 1906 verminderte sich das Interesse der Seminarschüler an der geistlichen Hochschulbildung sichtbar, was mit den breiteren Lernmöglichkeiten und den gesellschaftlichen Veränderungen zu erklären ist. Gleichzeitig nahm die Gesamtzahl der an den geistlichen Akademien Immatrikulierten in ganz Rußland ab – von den in den Jahren 1898–1908 geistliche Seminare absolvierenden 23 013 jungen Männern traten in die geistlichen Akademien nur 7%, in die säkularen Hochschulen 20% ein.¹³⁶

Eine geistliche Hochschulbildung erwarben unter den Esten und Russen aus estnischem Siedlungsgebiet je 6% der Schüler. Darüber hinaus erwarben fünf Esten sowohl eine geistliche als auch eine säkulare Hochschulbildung.

Die Tätigkeit der Esten mit geistlicher Hochschulbildung fiel hauptsächlich in die Russifizierungszeit und in die Periode vor der Selbständigkeit (ca. 1885–1918) und war fast zu gleichen Teilen mit Estland (zwölf), Rußland (zehn) und Riga (neun) verbunden. Sie wirkten überall in führenden Stellungen. Die in Rußland lebenden estnischen orthodoxen Theologen wirkten meist in den geistlichen Lehranstalten: der Rektor des Petersburger Geistlichen Seminars, Vassili Martinson, der Deutschlehrer der Petersburger Geistlichen Akademie, Feodor Martinson, der Leiter der Geistlichen Schule in Kostroma, Jaan Paul, u.a. In der genannten Zeit arbeiteten zwei Seminaristen als Zensoren in Riga, sechs Seminaristen als Lehrer an der Rigaer Geistlichen Schule und am Seminar. Von der Russifizierungszeit bis zum Jahr 1918 wirkte ein Drittel der Schüler des Rigaer Geistlichen Seminars mit geistlicher Hochschulbildung in Estland, davon übersiedelten in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts vier nach Rußland.

¹³⁶ Suško, *Duchovnye seminarii* (wie Anm. 5), S. 111.

Die russische Regierung wollte die orthodoxen Esten, besonders die Geistlichen, in den Dienst der Russifizierungspolitik stellen. Deshalb muß vor allem dieser Aspekt bei der Tätigkeit der orthodoxen Theologen betrachtet werden, die in den Jahren der Russifizierung und vor der Selbständigkeit wirkten. Leider ist dieses Thema bislang eher stiefmütterlich und nicht gründlich genug erforscht worden, um objektive Beurteilungen geben zu können.

Einer von ihnen, Jüri Truusmann, der mit dem Gouverneur Estlands, Fürst Sergej Šachovskoj, eng verbunden war und in Tallinn als Zensor für Literatur wirkte, wird nach heute weit verbreitetem Standpunkt als konsequenter Befürworter der Russifizierungspolitik bezeichnet und war u.a. auch an der Schließung der estnischen Zeitung „Virulane“ von Jaak Järv beteiligt.¹³⁷

Zur Beteiligung anderer geistlich ausgebildeter Esten an der Propagierung der Russifizierungsideen ist noch die Tätigkeit des Priesters der Tallinner Kirche zur Verklärung Christi, Karp Tiisik, bekannt. So ist seine beim Tartuer Sängerfest 1891 gehaltene Rede überliefert, in der er die Russen verherrlichte, die die Esten von der deutschbaltischen Leibeigenschaft erlösen würden.¹³⁸ Vermutlich propagierte er auch während seiner täglichen Seelsorgertätigkeit die Annäherung des estnischen und russischen Volkes, denn in der wichtigsten orthodoxen Kirche Estlands durfte kaum ein estnischer Nationalist ein Amt antreten. Mihkel Suigusaar erwarb in der estnischen Kulturgeschichte zweifellos große Verdienste, da er als Rigaer Zensor half, für das erste estnische Sängerfest, für die Publikation der „Drei vaterländischen Reden“ von C.R. Jakobson und für die Zeitung „Sakala“ die Erlaubnis zu erwirken. Ab 1879 wirkte er als Geistlicher in Estland (u.a. als Propst von Pärnu) und beteiligte sich an der Leitung diverser Vereine.

Die Russen estnischer Abstammung mit geistlicher Hochschulbildung wirkten in Estland als Priester, zwei von ihnen als Lehrer am Rigaer Geistlichen Seminar. Insgesamt arbeiteten in Estland sieben russische Geistliche mit Hochschulbildung, die ehemalige Absolventen des Rigaer Geistlichen Seminars waren. An der Russifizierungspolitik war Nikolai (Ioann) Bulin, der Abt des Klosters von Pečur und Bischof von Pečur (1926), beteiligt. In den 1920er und 1930er Jahren profilierte er sich in Pečur und auch im Ausland mit estlandfeindlicher Agitation.¹³⁹

¹³⁷ O. Ibius, Jaak Järve väljasaatmine ja „Virulase“ sulgemine (Die Verbannung von Jaak Järv und die Schließung des „Virulane“), in: Keel ja Kirjandus (1967), Nr. 7-8, S. 407-413 u. 483-489.

¹³⁸ EKM EKA, f. 79, m. 18:2, l. 6/52.

¹³⁹ Päevaleht Nr. 161 vom 17. Juli 1932; Nr. 46 vom 16. Februar 1934.

In der Republik Estland (1920–1940) arbeiteten nur neun Esten mit höherer geistlicher Ausbildung, ehemalige Absolventen des Rigaer Geistlichen Seminars, von denen sechs Geistliche oder in einem mit dem Geistlichenberuf verbundenen Amt tätig waren. Unter allen estnischen Schülern des Rigaer Geistlichen Seminars (auch ohne geistliche Hochschulbildung) waren folgende höhere orthodoxe Geistliche: der erste Bischof (1917) der Estnischen Apostolisch-Orthodoxen Kirche, Platon (Paul Kulbusch), der Erzbischof (1925) der Finnischen Orthodoxen Kirche, Herman (Herman Aav), der Metropolit (1923) von Tallinn und ganz Estland, Aleksander (Alexander Paulus), der Vorsitzende des Synods der Estnischen Apostolisch-Orthodoxen Kirche, Erzpriester Nikolai Päts, der Bischof von Pečur (1933), Nikolai (Nikolai Leismann), und der Bischof der Estnischen Orthodoxen Kirche im Exil, Georg (Jüri Välb).

3.2. Fortsetzung des Bildungswegs der Zöglinge des Rigaer Geistlichen Seminars in den säkularen Hochschulen

Es hing vom Interesse, der entsprechenden Vorbereitung und den Aufnahmebedingungen der Hochschule ab, ob die Schüler der geistlichen Seminare an den säkularen Hochschulen weiterstudieren konnten. Eine säkulare Hochschulbildung erwarben mehr Esten (106 oder 16% Esten vom Rigaer Geistlichen Seminar) als Russen estnischer Abstammung (10 oder 9%). Am populärsten war die Universität Tartu (51% der Absolventen). Die bereits hohe Zahl der Seminaristen an der Universität Tartu begann seit dem Ende des 19. Jahrhunderts weiter zuzunehmen. Dies ist im Zusammenhang mit der Russifizierungspolitik zu sehen. Die Universität Tartu wurde russischsprachig und den Zöglingen der geistlichen Seminare wurden Vergünstigungen eingeräumt. Als sich viele Deutschbalten, die gegen die Russifizierungspolitik protestierten, ins Ausland begaben, um dort zu studieren, erbat die Leitung der Universität Tartu vom Ministerium für Volksbildung die Erlaubnis, Absolventen der geistlichen Seminare in die Universität aufnehmen zu dürfen. Der Kurator des Rigaer Lehrbezirkes, N.A. Lavrovskij, präziserte den nationalpolitischen Hintergrund des Problems: „(...) den Seminaristen an der Universität Jur’ev (Tartu; A. R.) das Studieren zu erlauben, wäre auch in diesem Sinne erwünscht, daß es den Anteil des russischen Elements in der Jur’ever anderssprachigen Gesellschaft verstärken würde.“¹⁴⁰ Ab 1897 wurde dann den Semina-

¹⁴⁰ Tartu Ülikooli ajalugu (Geschichte der Universität Tartu). Bd. II: 1798–1918, verf. v. Karl Siilivask. Tallinn 1982, S. 278.

risten erlaubt, nach Ablegen zusätzlicher Aufnahmeprüfungen in alle Fakultäten der Universität Tartu einzutreten (ausgenommen die Theologische Fakultät).

An der Universität Tartu studierten die Absolventen der meisten geistlichen Seminare Rußlands, sie bildeten am Anfang des 20. Jahrhunderts 30-38% der Studentenschaft.¹⁴¹ In den Jahren 1889–1918 kamen noch 27 Letten und 16 Russen (sechs aus Estland, sechs aus Rußland und vier aus Lettland) aus dem Rigaer Geistlichen Seminar zum Studium an die Universität Tartu.¹⁴²

Nachdem ab 1905 die Absolventen der Seminare¹⁴³ und ab 1907 auch die Absolventen der vierten Klasse an allen Hochschulen studieren durften,¹⁴⁴ nutzten die estnischen Zöglinge des Rigaer Geistlichen Seminars diese Wahlmöglichkeiten sehr intensiv. Es wurde an insgesamt 31 säkularen Hochschulen studiert. Neben der Universität Tartu waren auch die Warschauer Universität, das Tartuer Veterinärmedizinische Institut (Veterinärinstitut), die Petersburger Universität und die Moskauer Universität äußerst populär. Sehr gute Russischkenntnisse und russische Grundbildung ermöglichten es ihnen, an allen Hochschulen des russischen Imperiums zu studieren. Die Russen estnischer Abstammung bevorzugten dieselben Hochschulen wie die Esten.

Das größte Interesse galt den Humanwissenschaften; diese studierten 64% Esten und 75% Russen. Das beliebteste Fach unter den estnischen, russischen und lettischen Studenten war die Rechtswissenschaft. Von den 1889–1918 examinierten Juristen waren 14 (10,6%) ehemalige Schüler des Rigaer Geistlichen Seminars.¹⁴⁵ Sie wirkten später in führenden Ämtern, so z.B. Konstantin Päts als Staatsältester und Präsident der Republik Estland. Zumeist waren sie unter den Staatsrichtern zu finden (8 oder ca. 28% der Staatsrichter der Republik Estland).¹⁴⁶ Minister der Republik wurden Jaan Poska (Außenminister), Ado Birk (Außenminister, Staatsäl-

¹⁴¹ L. Kriis, *Andmeid Tartu Ülikooli üliõpilaste vastuvõtu arvu dünaamika, stipendiumide ja toetuste kohta aastail 1900–1907* (Angaben zur Dynamik der Zahl der immatrikulierten Studenten an der Universität Tartu, über Stipendien und Unterstützungen in den Jahren 1900–1907), in: *Tartu Ülikooli ajaloo küsimusi*. Bd. XIV, Tartu 1983, S. 87.

¹⁴² *Tartu Ülikooli üliõpilaskonna teatmik*. *Album Academicum Universitatis Tartuensis*. 1889–1918. 3 Bde., hrsg. v. R. Kleis. Tartu 1986 ff.

¹⁴³ *Ajalugu* (wie Anm. 140), S. 279.

¹⁴⁴ Suško, *Duchovnye seminarii* (wie Anm. 5), S. 110.

¹⁴⁵ P. Hänni, *Eesti üliõpilased Tartu ülikoolis aastail 1889–1917* (Estnische Studenten an der Universität Tartu in den Jahren 1889–1917), in: *Tartu Ülikooli ajaloo küsimusi*. Bd. XIV, Tartu 1983, S. 30.

¹⁴⁶ T. Anepaio, *Eesti Vabariigi kohtunikekorpus (1918–1940)* (Die Richterschaft der Republik Estland [1918–1940]). Magisterarbeit. Tartu 1993.

tester), Anton Palvadre (Arbeits- und Sozialminister), Theodor Rõuk (Innenminister), Tõnis Vares (Finanzminister), Nikola Talts (Landwirtschaftsminister).

Hervorragende Gelehrte waren daneben der erste Professor der estnischen Sprache an der Universität Tartu, Jaan Jõgever, zwei von vier Doktoren der Psychologie (Konstantin Ramul und August Kuks), der Gründer des Vereins der Estnischen Kulturgeschichte, Aleksander Põrk, u.a.

Die Humanwissenschaftler hatten in der Ausbildung des Netzes der estnischsprachigen mittleren Lehranstalten große Verdienste aufzuweisen. In den 1920er Jahren mangelte es an Gymnasiallehrern mit entsprechender Ausbildung. Seit der Selbständigkeit wirkten die Seminaristen als Gymnasiallehrer und auch als Leiter der mittleren Lehranstalten.

In der Beliebtheit folgte der Rechtswissenschaft die Landwirtschaft (12,7% Esten und 23,5% Russen). Das Interesse der Esten war sicherlich durch ihre bäuerliche Herkunft beeinflusst, die Russen ließen sich wohl vom Vorbild ihrer Kommilitonen leiten. Der Beitrag der Schüler des Rigaer Geistlichen Seminars an der Entwicklung der estnischen Agrarökonomie scheint besonders groß gewesen zu sein. Nach T. Aul gab es 1918 nur 10-15 estnische Spezialisten mit landwirtschaftlicher Ausbildung,¹⁴⁷ aber unter den Seminaristen befanden sich in dieser Zeit neun Agrarwissenschaftler.

Zu betonen ist des weiteren die Bedeutung der ehemaligen Absolventen des Rigaer Geistlichen Seminars in der Entwicklung der estnischen Verwaltungsintelligenz. Eine Reihe von ihnen wurde Stadtoberhäupter: Jaan Poska wirkte 1913–1917 als Bürgermeister von Tallinn, Anton Uesson 1919–1934 in Tallinn, Mihkel Uusna 1920–1922 in Paide, Theodor Villa 1936–1940 in Valga.

Im Gegensatz zu den Zöglingen des Rigaer Geistlichen Seminars mit geistlicher Ausbildung wirkte die Intelligenz mit säkularer Ausbildung hauptsächlich in Estland. Nach Rußland siedelten nur einzelne über, die dort dann meist eine führende Stellung hatten: Anton Israel (Professor an der Universität Taškent, Vorsitzender des Komitees zur Kontrolle der Hydrometeorologie und Ökologie der UdSSR), Nikolai Tomson (Professor der Allgemein- und Kommunalhygiene in Moskau), Ivan Välbe (Lehrkraft des Pädagogischen Instituts in Ul'janovsk) u.a.

Unter den in Rußland lebenden Schülern des Rigaer Geistlichen Seminars mit säkularer Ausbildung waren überzeugte Gegner der estnischen

¹⁴⁷ T. Auli, *Eesti haritlaskond 1920–1940: kujunemine ja dünaamika* (Die gebildete Schicht Estlands 1920–1940: Herausbildung und Dynamik), in: *Rahvusliku haritlaskonna kujunemisest Eestis* (Zur Herausbildung einer nationalen Bildungsschicht), zusammengestellt v. J. Küli. Tallinn 1993, S. 100.

Selbständigkeit: der Vertreter der Kommune Estnischer Werktätiger, Jaan Jürjens, und der politische Aktivist Jaan Välbe, der nach dem Zweiten Weltkrieg nach Estland kam, um hier die Sowjetordnung mitzubegründen. Für die in der Republik Estland wirkenden Akademiker ist der Sozialist Vladimir Laante zu nennen, der im Jahre 1941 Kämpfer des Vernichtungsbataillons in Viljandi wurde. Die meisten mit Estland verbundenen Gebildeten hatten aber bei der Gründung und beim Aufbau der Republik Estland große Verdienste.

Das Rigaer Geistliche Seminar war eine ungemein wichtige Lehranstalt in der estnischen Kulturgeschichte, die vielen Esten unter günstigen Bedingungen eine Mittelschulbildung ermöglichte. Das Interesse der Esten am Seminarstudium ergab sich sowohl aus der Tätigkeit der orthodoxen Geistlichen und Küster-Schullehrer als auch aus dem Streben der wohlhabenden und initiativfreudigen Bauern Livlands, sich durch die Bildung ihrer Kinder ein besseres Leben zu sichern. Hieraus erklärt sich das Auftreten vieler estnischsprachiger Intellektueller, die in der Kulturgeschichte Estlands große Verdienste erwarben.